

Geheimes Mitglied...
Abonnementspreis...
Die Preisliste...

Volksblatt

Interessengruppe...
Interesse...
Eingetragen in die...
Postzeitungsliste.

Specialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Breiz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberg
und die Mansfelder Kreise.
Redaktion: Harz 42/43.

Die baltische Revolution.

In den letzten Wochen ist in den russischen Ostprovinzen die Revolution in gewaltigen Formen emporgelodet. Wenn auch die Nachrichten über die dortigen Vorgänge insolge des allgemeinen russischen Volks- und Zeitungsstillschreitens nicht so recht deutlich sind, so zeigt doch die russische Soldateska dem Krieger, dem Revolutionär, vor allem der Letzten, nicht standhalten konnte, die in den Hauptstädten Riga, Kiew und die Revolution zur Herrschaft gelangt ist. In regelrechten Schlächten sind die Truppen des Zaren, soweit sie nicht selbst zu den Revolutionären übergegangen sind, in die Flucht geschlagen worden. Die Brut des Volkes richtete sich in erster Linie gegen die bisherigen Beherrscher, die russischen Behörden und die baltischen Großgrundbesitzer. Aber das Vorgehen gegen die Letzteren bringt nun die deutsche Literatur, an ihrer Spitze die fromme Kreuzzeitung, die gräulichsten und verlogenen Schilberungen, die kritisch von der gesamten deutschen bürgerlichen Presse bis zum äußersten linken Flügel nachgedruckt werden. Nach diesen Schilderungen sind die baltischen Revolutionäre die blutigen Feinde, die die Weltgeschichte je gekannt hat, die sich gegen die „väterliche“ Regierung des Zaren und gegen die „humanen und patriarchalischen“ Herrschaft der Gürtler anlehnen. Angeht dieser Vereinerung durch die deutsche Ordnungspresse — die hiesigen bürgerlichen Blätter aller Richtungen stimmen natürlich mit in das staatsverfallende Getöse ein — ist es angebracht, einmal auf die Ursachen einzugehen, die den Ausbruch der baltischen Revolution vorbereitet haben. Was wir meinen Lager der Selbstverwaltung, in Moskau sagte, hat dort auch das Letzte, ein Brevier der Stadt Riga, um über die Lage der Dinge in jenen Provinzen zu berichten. Er erzählt, daß die baltische Lage unter den Letzten, deren Lage eine sehr schwierige ist, einen immensen Umfang angenommen habe. Aber trotzdem sei es falsch, anzunehmen, daß die Letzten eine Autonomie beabsichtigten. Was sie wollen, das ist die Möglichkeit, sich ihrer Muttersprache zu bedienen, um ihre nationale Kultur fördern zu können. Außerdem sei es notwendig, die Selbstverwaltung so umzugestalten, daß Letzten und Deutsche freundschaftlich nebeneinander arbeiten können.

Nach dem Letzen kam ein Deutscher, ebenfalls aus Riga, zu Worte, der sich den Ausführungen des vorigen Redners durchaus anschloß. Er wies darauf hin, wie die russische Regierung in ihren Verfügungsbestrebungen beide Nationalitäten auseinander brä, was natürlich auf die ganze Provinz höchst nachteilig einwirkte. Das Mittel der allgemeinen Volkshilfe geht hermiter. Das Warzau der allgemeinen Volkshilfe geht hermiter. Das Warzau der allgemeinen Volkshilfe geht hermiter.

allenhand Hindernisse in den Weg. „Wir alle“, rief er aus, „erleben in der schwülen Atmosphäre, die Kultur sinkt, und sie zu geben wird nur dann möglich sein, wenn man einen frischen Aufbruch der Freiheit unserer Provinz durchsetzen lassen wird.“
Diese Anschauungen zweier kompetenter Vertreter der Ostprovinz geben einen beachtenswerten Anhalt zur Beurteilung der früher ausgesagten Verhältnisse in jenen Gegenden. Es liegt außer Zweifel, daß alle die jetzt das Land durchzulaufenden Klänge und Lirnen in den Ostprovinzen nur eine Folge der von der Regierung seit den letzten Jahren befolgten Politik sind. Der Absolutismus der letzten Jahren hat den Anstich des 19. Jahrhunderts seine historische Rolle in Europa ausgeübt, hat in den letzten fünfzig Jahren keine andere Möglichkeit mehr, seine immer schwächer werdende Position in Rußland zu halten, als indem er mit unerhörter Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit eine Nationalität auf die andere bezog, um so in dem entstehenden erregten Wirrwarr seine eigenen Interessen ungehörig wahrnehmen zu können. Gewiß muß man zugeben, daß nicht nur diese politischen Petersburger Maschinen ausreichten waren, sondern es bestanden auch tiefere geographische Ursachen für die Bewegung unter den baltischen Nationalitäten. Die baltischen adeligen Großgrundbesitzer wickeln sich anstellen in den Provinzen in bezug auf die russische Regierung, das ihr Vorgehen oft bei den eigenen Standes- und Stammesgenossen die festeste Unterstützung hervorgewirkt hat. Innerhalb dieser Umfänge, wie tief auch ihre Wirkung auf die allgemeinen Verhältnisse sein mag, keineswegs als die unmittelbare Ursache der jetzigen Bewegung zu betrachten. Die Maßnahmen, die die russische imperialistische Regierung mit den letzten Jahren in den Ostprovinzen zu brutaler Anwendung brachte, sind es, die die systematische Verletzung der Nationalitäten untereinander ist, die in erster Linie einen so mächtigen Ausbruch der Volkslebensschichten, wie wir ihn jetzt erleben, emporgelodert läßt. Daß die nationale Sprache aus Schulen und Gerichten verbannt, daß die Letzten, Völkler, Sklaven als Bürger zweiter Klasse erklärt und behandelt wurden, daß jede Bewegung einer freiwilligen Genossenschaft sich sofort dem unheimlichen Verdammnis der russischen Kugeln und Patrollen gegenüberstellt hat — solche Dinge waren es, die die Erregung der Bevölkerung mit elementarer Wut herauszuföhren mußten.

Dazu kommen dann solche Dinge, wie die „berühmte“ Fähigkeit der Letzten anzuhören in dem Sommer im Ausland ausgedehnten Wanderungen. Die unheimlichen Folgen dieser Schändungen in die Wälder hinaus, haben sie an die Räume und Breiten dann mittels Säbel und Kugeln jedes gemalte Geländes aus ihnen heraus. Kinder und Frauen wurden gemartert, schwangere Frauen an den Haaren gezerrt, Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt, es wurde

geprübelt, geraubt und gemordet nach allen Regeln der irdischen Kunst. Angeht solcher Zustände wird es nicht länger fallen, sich die tiefe revolutionäre Bewegung der baltischen Bevölkerung zu erklären...
Wohles kann nun das Ziel der Letzten sein, die wir als Führer der revolutionären Bewegung zu betrachten haben? Auf welche Maßnahmen kann man in bezug auf die Frage jetzt mit den friedlichsten Besorgnissen aufpassen? Wenn man jetzt aber nun einmal die Möglichkeit annehmen möchte, die nach der Bekanntgabe des Manifestes vom 30. Oktober in fast allen lettischen Gemeindeverordnungen gefordert worden sind, so würde man das erkennen, daß die Forderung der Letzten durchaus übereinstimmen mit den von der Gesamtheit des russischen Volkes für den gegenwärtigen Zeitpunkt als nötig erachteten, als das sind: allgemeines Wahlrecht, volle Amniesz, Aufhebung des Kriegsrechts, und die unverzügliche Einberufung einer konstituierenden Versammlung. Wenn diese Bewegung aber so gewaltige Formen annimmt, so darf man bei der Beurteilung nicht vergessen, wie fürchterlich gerade in diesen Provinzen die russische Regierung gekündigt hat, durch ihre Verletzung der Nationalitäten, um dann alle Nationalitäten gleichzeitig unterdrücken zu können.

Und zu jeder Beherrschung sind unter deutschen Junkertum, das agrarische sowohl wie industrielle, voller Bevölkerungsmass und bewirkt diejenigen, die jetzt mit diesen Bekehrungsbegehren kämpfen, mit Schwunz und Geißel. Zu verwerthen ist das freilich nicht, denn die Selbstermächtigung der russischen Autokratie und der preussischen Reaktion hat sich oft genug dokumentiert. Die deutsche Arbeiterklasse steht aber auch auf diesem Beispiele, was sie in ihrem Selbstinteresse auch den herrschenden Klassen in Deutschland zu erwarten hat.

Tagesschau.

Halle a. S., 20. Dezember 1905.

Der Wankling des Zaren.

Die Petersburger Gnadenkammer leuchtet noch immer auf Bernhard Bilow's glückliches Haupt herab. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet nämlich an der Spitze ihrer Mittheilung-Ausgabe diese bedeutsame Staatsbegebenheit:
Der russische Vorkämpfer Graf Osten-Sacken überbrachte heute dem Reichskanzler Fürsten Bismarck die ihm von Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus von Rußland verliehenen Brillanten am Andras-...
Die ganze Welt wird diese Nachricht mit großer Genugthuung aufnehmen; denn niemand kann bestreiten, daß diese „Auszeichnung“ wohl verdient war. Für darüber können möglicherweise Meinungsverschiedenheiten bestehen, ob es in

Der Vogt von Eghl.

Erzählung von L. Mügge
„Ja, das Schreiben und die Schreiber, das sind die Aufwiegler, die zumeist gehet werden.“
„Kun, lassen mögen sie mich so viel die Luft haben.“
„Aber nicht mögen sie mich so viel die Luft haben.“
„Aber nicht mögen sie mich so viel die Luft haben.“
„Aber nicht mögen sie mich so viel die Luft haben.“
„Aber nicht mögen sie mich so viel die Luft haben.“

„Ich sehe allerdings keinen triftigen Grund dagegen, wenn es nötig sein sollte, erworbene Jenseits zu sein.“
„Nur, den alten ehrwürdigen Lorenz Zeve zu wissen.“
„Geh dem Egre geschickt“ rief der Pfarrer.
„Ich habe niemals Ansehen gehabt, ein Volkstribun zu werden, und unter allen Völkern, die in der Welt geschoben, ist mir nichts gräßlicher, als die Geistesheute der Griechen, des Cola Rienzi und ähnlicher Volksführer und Bösewichte, die denn auch enden, wie es die Gerechtigkeit verlangt.“
„Ihre kurze Herrschaft sollst du damit, daß man sie ins Gerichten warf, verbannte, moderte über, wie es ich schätzte, von den Ehrenstand abzutun ließ, und dazu hätte ich nie die geringste Lust, weiß auch nicht, wie ein vernünftiger Mensch überhaupt dazu Lust haben könnte.“
„Willst Du Deinen Vater besuchen, Jens Lorenz?“
„Nicht, alter Freund.“
„Nicht, gute Freunde haben“, fuhr Lorenz Zeve fort.
„Es war ein Glück gestern im Hause, als die Kleber Wochenzeitung kam, und die großmüthige Rede darin fand, welche Du in Friedrichstadt gehalten. Wir hoffen, Du wirst alle sammeln und drucken lassen; wird eine noch prächtigere Wirkung machen, wie das berühmte Wort über die Verfassungen.“
„Was ich nächstens beuden laß“, sagte Jens, „werde ich meinem lieben Freunde Lorenz Zeve widmen, der eine Vorrede dazu schreiben soll.“
„Reiß und Kreuz!“ schrie der Alte, „ja, ich will eine Vorrede schreiben, die ich lesen lassen kann. Wie recht es aber mit den Hoffnungen auf Rebellion und Revolution? Nicht gute Gesellschaft gemacht haben, Jens, gut gearbeitet haben im Weinberge des Herrn; denn Deine Augen leuchteten so hell und stolz, als wären alle Hölischen und Dämonischen schon auf den Weinen, um sämtliche Dänen zu erlösen und niederzuwerfen.“
„So ging das Cephaläos ersticht hatten.“
„De, Beier Lorenz“, sagte der Pfarrer, „hier bringe ich Euch Euren Geistesformen mit Lärchenhölchen geschmückt; legt das, das kein Dornentorn heraus wird, wie es sich schon oft ereignet hat.“
„Er, erworbene der alte Mann schämte.“
„Wir müßt nicht vergessen, Lorenz Zeve, daß der Erzähler aus ein Dornentorntrug.“
„Er wandte sich zu seinem Sohne, daß ihm erkrankt in die Augen und sprach dann: „Denn, Du, erwirbt, was Du willst, Jens.“
„Ja, Vater, deute, daß ich es weiß, erwirbt dieser.“
„Wirst ein Mann, der im Sturm des Sieuer schilt. Weicht aus, daß der Sturm nach ist.“

„Möglich, daß er kommt, ehe man es denkt, Vater, aber für jetzt ist kind und Meiner gut, um als in guter Ordnung.“
„Den Eghl, ist es so blick und klar, daß es den Rod weiß ausalten kann?“
„Ich glaube es“, sagte Lorenz.
„Es ist nichts Unrechtes an Wort. Was gelobten ist und gelobtet, verheißt eine gute Fahrt, und was der erste Willt, hat, Vater, für Pflicht und Egre eingesehen wie ein Mann, kann man ruhig abwarten, was kommen wird.“
„Recht, Jens“, sprach der Kapitän; „so sagst Deinen Kurs und halte aus, wie Du denkst, daß es sein muß. Wir im Anhaufe wachen.“
„Was jemand nach Die hier gefragt. Ein paar Freunde sind hierher gefahren, weiß aber nicht, ob es die sind, die in einer Schlupf vor einigen Stunden aus Land getrieben sind.“
„Wo sind sie denn?“ fragte der Vogt.
„Der Kapitän hob den Finger auf und deutete auf die Tür des Hauses. Lorenz sah sich um und eine läge Rote bedeckte sein Gesicht. Eine Dame im bunten Mantel, den blauen Taffelputz hoch aufgeschoben, stand auf der Schwelle neben seiner Mutter.
„Was soll das?“ rief er zornig. „Fräulein von Hammerstein! Wie ist es möglich!“
„Dah ich hier bin, sagte Nina, indem sie zu ihm hintrat. „Ich suche Dich, Jens. Dort liegt die Schlupf in der Nacht, welche mich herübergebracht hat. Branden hat sie geküßt; wir sind auf einer Felswand des Selgeland begriffen und wollen Dich mitnehmen.“
„Was mitnehmen?“ fragte Lorenz erstaunt.
„Ich bedauere, es abzugeben zu müssen.“
„Und was konnte Dich abhalten?“ fuhr Nina fort.
„Denn Pflicht? Ich glaube, es wird Deine nächste und erste Pflicht sein, nicht so unwillige Blicke auf mich zu werfen, sondern zu hören, was ich Dir zu sagen habe. Willst Du mich durch den Garten begleiten?“
„Hier ist mein Vater, meine Mutter und ein alter bewährter Freund“, erwirbete Lorenz.
„Was ich zu ihnen habe, kann ich in ihrer Gegenwart hören.“
„Ich anzeige, wie einsegnung!“ erwirbete das Fräulein schämend, „aber wie Du willst, ich habe Nachrichten aus Eghl, haben, die mich bestimmen, Dich aufzusuchen; es freut mich, daß ich nicht zu spät komme.“
„Wird's zu spät!“ sprach Lorenz leise und schmerzhaft.
(Hortierung folgt.)

wurde einmütiges Vot gefaßt und die in den Straßen vorübergehenden Matrosen wurden von vielen Einwohnern mit Händeklatschen, mit freudlichen Lächeln begrüßt. Die Stimmung war eine außerordentlich hohe. Nichts deutete darauf hin, daß die Matrosenbewegung ein so blutiges Ende nehmen soll. Trotz allem fürchteten viele Einwohner, eingeleitet durch die Ereignisse in Kronstadt und Wladivostok, nach den unmittelbaren Ereignissen. Der auf Anordnung des Polizeihauptmanns angeführte Demonstration am 15. November erfolgte Lebensschluß, sowie insbesondere der am 27. November über die Festung Sebasteopol verhängte Belagerungsauftrag trugen viel dazu bei, die erschrockenen Einwohner noch mehr einzuschüchtern.

Unter den geschicktesten Umständen kam der nimmere in der Geschichte Russlands denkwürdig gewordenen Tag des 28. November heran. Es war Dienstag, ein klarer, sonniger Tag. Der Panzerkreuzer Dschagor stand am Eingang der Ankerrede, neben ihm der Landpostbote, die sich ihm angegeschlossen hatten. In einer gewissen Entfernung vom Dschagor stand das Panzergeschiff Parteilernen (der frühere Potemkin). Bereits am Montag waren gegen 30 von den Matrosen verhaftete Marineoffiziere am Dschagor gebracht worden, da man berechtigt war anzunehmen durfte, daß die Anwesenheit der Offiziere die Regierung über geneigt machen würde, eine friedliche Lösung des Konflikts herbeizuführen. Auch einige Beamte des Marinekorps, die sich während ihrer Dienstzeit mit Hilfe gemacht hatten, wurden verhaftet und in den Kasernen interniert. Die Infanterie wurde geschloß, während der Matrosen in der korrektesten Weise und die Behandlung der Verhafteten ließ an Höflichkeit nichts zu wünschen übrig. (Fortf. folgt.)

Soziales.

Die Proletarier im Gefolge von Almosen gewinnen. Seit einiger Zeit bringen vielerorts Schenkungen aus Kreisen der Bankbeamten an die Oeffentlichkeit. Meist beschäftigen sich die Amateure mit den unglücklichsten Leuten und der auch sonst wenig noblen Behandlung der Angefallenen. Das Wohlwollen und die Barmherzigkeit in reichlichen Quantitäten bei dieser Gruppe der Proletarier vorhanden ist, liegen schon verschiedene von jenen Kreisen ausgehende von lächerlich überhebendem Geiste durchdrachte Publikationen ab; nicht unglücklich erscheint aber das, was sich an Charakterlosigkeit und Annehmlichkeit der heutigen Bankbeamten-Bereitschaft. Dieser Berufs-Verein bringt es fertig, die Chefs durch folgende Anruf anzubetteln:

Das heutige Wirtschaftsleben zeigt in den letzten Monaten ein anhaltendes Steigen der Preise fast aller Lebensmittel und Bedarfsartikel. Viele Erfindungen tritt mit besonderer Schärfe in den Städten auf und ist für die bedauerlichen und schmerzlichen Wirkungen auf die Lebenshaltung auch der mittleren Bevölkerungsschichten aus. Immer drückender macht sich diese Last auf dem finanziell und sozial weniger starken und widerstandsfähigen Bauernbau bemerkbar, immer schwieriger gestaltet sich die Bekämpfung des Lebensunterhaltes. Es ist daher eine lehrreiche Aufgabe für alle dazu Befähigten, zur Linderung dieser Schäden beizutragen, und eine solche kommunaler und privater Verdiensten und Geschäfte haben bereits durch pekuniäre Interventionen zu bringen versucht. Als Vertretung des so wichtigen Bankbeamtenstandes halten wir es für unsere Pflicht, auf die Angelegenheiten unseres Berufs eine Aufmerksamkeit zu verwenden, und mit wichtigen daher an die Bankstellen die Bitte, den Wohlwollen eine den Verhältnissen entsprechende einmalige oder dauernde Zuwendung oder Gehaltsaufgabe zu bewilligen zu wollen. Die Direktion der Diskonto-Gesellschaft hat bereits in höchst anerkennenswerter Weise für ihre Angestellten eine solche Zuwendung beschlossen, und unsere Kollegen würden es gewiss mit aufmerksamer Beachtung begrüßen, wenn auch viele Banken und

Bankgeschäfte sich entschließen könnten, diesem schönen Beispiel zu folgen.

Das arme Volk, das um den Hunger der Kinder zu stillen, ein Stückchen Brot erzieht, wird belacht; es ist von den „Besten“ Gesellschaft gelacht, ihre Leiden sind eine Organisation von Männern, die sich auf ihr Wohlsein berufen, sie nicht tun, in ständiger Weise um Wohlthun zu bemühen, sie nicht ein Recht fordern die verdammte Pflicht und Schuldigkeit haben zu fordern. Schlimmer als durch solche Betelle können die Bankbeamten gar nicht mitbedeutet werden. Wenn die Beamten gegen solches charakterlose Verhalten nicht protestieren, dann haben die Chefs den Beweis in Händen, daß sie treten und brüden können nach Herzenslust. So lange die Beamten nicht einschreiten, dann mit bitten und betteln nichts zu erreichen ist, kommen sie aus den elenden Verhältnissen, die nach ihnen durch Talmi-Geiz und geistliche Würden überföhrt werden, niemals heraus. Auch für die Bankbeamten gilt das Wort: „Nicht betteln, nicht bitten, nur mutig geisteln!“

Bestrafter Geschwisterliebe. Seinen jugendlichen fünf kleinen Geschwister zuhause hatte der jugendliche Tagelöhner Michel Comte aus Wehrden einen Jettel gefaßt und damit eine Krämerin zur Herausgabe von Fleisch, Brot und sonstigen Gewürzen veranlaßt. Die Verhandlung vor der Strafkammer in Saarbrücken ergab, daß der Angeklagte tatsächlich aus Not geizig war. Kurz nach dem Tode der Mutter war der Vater hinfällig, die Sorge für die fünf kleinen Kinder dem ältesten Sohn überlassen. Das Urteil der Strafkammer gegen den jetzt im Kloster zu Badgastein untergebrachten Angeklagten lautete auf 14 Tage Gefängnis!

Volkswirtschaftliches.

Betriebszählung in der Schweiz. Das eigenartige, heimliche Interesse veranlaßt, jedoch die wesentlichen Resultate der eigenartigen Betriebszählung vom 9. August dieses Jahres. Daraus geht hervor, daß die Schweiz zwar immer noch überwiegend als Agrarland zu gelten hat, daß es aber doch nicht an hochentwickelten Industriezweigen fehlt. So kommen z. B. auf Volkszahl von 1000 Betrieben 20 auf die Landwirtschaft, 895 auf Industrie, Gewerbe und Handel und 85 auf Heimarbeit. Der Gesamtstand ist: 172 bezichtigt 806, bez. 22. Es folgen hiernach die Kantone Glarus, Zug, Zürich usw. Dagegen herrschen die agrarischen Betriebe vor in Wallis, Tessin, Graubünden, Freiburg, Schaffhausen usw. Der Durchschnitt für die Schweiz beträgt von 1000 Betrieben 443 auf Landwirtschaft, 430 auf Industrie usw. und 127 auf die Heimarbeit.

Die Entwicklung der amerikanischen Schuhindustrie findet eine charakteristische Beleuchtung in dem Jahresbericht des englischen Journals in Philadelphia für das Jahr 1904. Dagegen ist in der Schuhindustrie der Vereinigten Staaten nur 197 000 Arbeiter beschäftigt sind, gegen 290 000 in England, produziert die erstere doch mehr Schuhe als irgend ein anderes Land der Welt. Das kommt vor allem daher, daß in Amerika Schuhe lediglich durch die Maschine herzustellen werden und daß sich die amerikanischen Schuhindustrie nur der allerfortschrittensten Maschinen bedient. In dem besprochenen Bericht wird an zwei Stellen hier gemacht, welche ungeheure Fortschritt die Maschinenarbeit gegenüber der früheren Handarbeit bedeutet. Um 100 Paar Männerstiefeln herzustellen, brauchte man im Jahre 1865 bei Handarbeit 2225 Arbeitstunden, und ein solches Paar kostete im Durchschnitt 21 Mark; die gleiche Anzahl Stiefel derselben Qualität wurde im Jahre 1895 mit der Maschine in 26 Arbeitstunden hergestellt, und das Paar kostete im Durchschnitt circa drei Mark. Es ist die stolze Preisermäßigung, welche der amerikanischen Schuhindustrie das Uebergelegen auf dem Weltmarkt gebracht hat. Nach einer Statistik wurden in den Vereinigten Staaten im Jahre 1900 insgesamt 29 Millionen Paar Schuhe gefertigt, für das Jahr 1904 wird die Produktion auf 620 Millionen Paar geschätzt.

Gerihtsaal.

Halle, 19. Dezember.

Vorländer: Landgerichtsdirektor Sade; **Ankläger:** Staatsanwalt Kistler. **Verteidiger:** Der Angeklagte ist ein 24-jähriger Mann, der im Jahre 1903 den Staatsanwalt wegen es, den 14-jährigen Gärtnerehrlichen Theob. Schellenberg und den 13-jährigen Schulknaben Willi Reichert, beide von hier, ins Gefängnis zu bringen. Die Jungen hatten sich am 8. September etwas geprügelt, wobei auch die Schwere Reicherts einige Schläge und blutige Wunden erhalten hatte. Das Schöffengericht hatte auf Vernehmung gegen die Jungen je 7 Tage Gefängnis. Das Gericht aber, wegen erst zu beraten, über den Antrag zur Tagesordnung über, worauf die Staatsanwaltschaft verzichtete und sprach die Jungen wiederum frei. — Was würde wohl auch damit erreicht werden, solche Kinder wegen solcher Taten ins Gefängnis zu setzen? Obenfalls eine Verurteilung in der ersten der früheren Verurteilungen-Anwalt Franz Moritz von hier, der wegen Betrugs und Falschung angeklagt war. Der Angeklagte war am 22. April, als er noch Inspektor der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft war, nach Köln gefahren und hatte dort seinen Schwager verhaftet. Er verurteilt für die Tat 6.30 Mrk. Strafe. Da die übliche Zusticht aber nicht eintrat, wurde man, der Angeklagte sei am betreffenden Tage gar nicht in Köln gewesen. Er beschwört das Gegenteil und sagt, die Anklage wäre nur durch eine Vernehmung erst in Halle zur Vollstreckung. Da diese Angabe des Angeklagten nicht nicht werden konnte, wurde auf Festlegung erkannt, ohne den Antrag waren drei Monate Gefängnis.

Erfolg mit seiner Verurteilung hatte der cand. med. und approbierter Zahnarzt Kurt Walschott von hier, der vom Schöffengericht wegen Verleitung eines Polizisten zu 200 Mark Geldstrafe, zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Der Angeklagte war in der Nacht vom 5. September dem einem Polizisten zur Wache gebracht worden und hatte dort dem Beamten gegenüber überhand unzüchtige Bemerkungen gemacht. Er ist ein sehr nervöser Mensch und sagte, als man seine Verurteilung feststellte: „Sie können sich zusammenbeschlüsseln was Sie wollen, kommen zum Schluß und ich bleibe allein; der Polizist Nr. 142 hat mir eine Spatelle gekaut und mich genötigt, hoch über die Beamten.“ Der Angeklagte gab die Versicherung, daß er, meinte aber, daß er damals betrunken gewesen sei und hat um eine mildere Strafe. Auch kein Verteidiger hat um eine mildere Bestrafung. Schon die Zeit, nachts 1/2 Uhr ergab, daß der Angeklagte nicht mehr ganz nüchtern gewesen sein könne. (Dort man damals folgert, daß überhaupt Leute, die um diese Zeit auf der Straße umherlaufen, gewöhnlich nicht mehr nüchtern sind, oder soll dies nur bei Studierenden zutreffen? In einem gewissen Sinne hat der Verteidiger nicht so ganz unrecht.) Der Staatsanwalt hielt die Strafe für angemessen und war der Ansicht, daß Schlichte in solchen Fällen hart anzusehen seien. Das Gericht ernannte die Strafe auf 50 Mark und fünf Tagen Gefängnis, da der Angeklagte bisher unbeschäftigt ist.

Literatur.

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Rih Braun, ist heute das 38. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat: **Glossen:** Friede auf Erden! — Der Kampf um die Volkskraft. — Rein Konfessionsmacher. — Der Demokratis-Sonett. — Francis de Wrenfels. Mitglied der Deputiertenkammer: Krieg oder Frieden? — Edward R. Beale: Ist England Deutschlands Feind? — Bruno Nischold: Ein Bankdirektor über die Konzentrationselemente der Banken. — Da Elber: Die Gesellschaft als Behälter im Volkswort. — Anton Friedrich: Ein Weihnachtsfest. — Vin Braun: Eine Weihnachts-Vision. Verantwortlicher Redakteur: A. Hoffmann in Halle.

Wohlfleile Festgeschenke

Unterröcke.	Korsetts.	Strümpfe.	Wollwaren.
Unterröcke Tuch mit Litzenbesatz 1 ⁷⁵	Korsetts aus kräftigem Körperstoff 58 Pf.	Damen-Strümpfe schwarz 35 u. 25 Pf.	Zwauen-Jäckchen für Damen 3.50 bis 75 Pf.
Unterröcke Tuch pliss. Volant, Posamenten 2 ³⁵	Korsetts aus Drell mit Languette 85 Pf.	Damen-Strümpfe Prima 70 u. 45 Pf.	Sweaters für Herren und Knaben 4.00 bis 55 Pf.
Unterröcke Tuch mit Trease, reich besetzt 4 ⁰⁰	Korsetts „Frackfaçon“, Prima 1 ⁷⁵	Herren-Socken solide Qual. 30 20 u. 15 Pf.	Jagdwesten für Knaben, solide Qual. 2.25 bis 75 Pf.
Unterröcke Tuch „Prima“, pliss. Volant 12 00 u. 5 ⁷⁵	Korsetts Prima Satin, elegant 3.75 u. 2 ⁷⁵	Herren-Socken Prima 1.20 u. 40 Pf.	Jagdwesten für Herren in allen Ausführungen 10.00 bis 95 Pf.
Baumwollwaren.	Schlaf- und Bettdecken.	Ballshaws.	Kopfschaws.
Louisiana batistartiges Gewebe Mtr. 48, 36, 28 Pf.	Schlafdecken Halbwohle 3.85 bis 2 ⁰⁰	Ballshaws mit sparten Seidenstreifen 50 Pf.	Kopfschaws neue aparte Streifen 65 u. 45 Pf.
Bettbezug rosa, rot und lila kariert Mtr. 50, 40, 25 Pf.	Schlafdecken reine Wolle 6.75 bis 4 ⁵⁰	Ballshaws moderne Dessins 1.85 u. 1 ⁰⁰	Kopfschaws mit Chenille-Streifen 1 ⁴⁵
Bett-Cretonne weiss mit rosa, blau etc. Mtr. 43, 38, 28 Pf.	Bettdecken Waffel mit Franzen 4.00 bis 1 ¹⁵	Ballshaws Seide mit Chenille 4.25 u. 2 ²⁵	Kopfschaws elegante Seiden-Streifen 1 ⁹⁰
Bett-Inlett rosa und rot-rosa gestreift Mtr. 1.28, 90 bis 35 Pf.	Bettdecken „Altdeutsch“ 4.50 bis 1 ⁶⁵	Ballshaws Seide mit Spitzen 10.00 u. 6 ⁷⁵	Kopfschaws hochparto Genres 4.50 bis 2 ⁷⁵
Handschuhe.	Krawatten.	Herren-Wäsche.	Regenschirme.
Damen-Handschuhe vorzügl. Qualität 75 bis 18 Pf.	Neuheiten in Diplomaten u Regattes 90, 75, 50, 25 Pf.	Herren-Serviteurs vorzügl. Qualität 75, 50 bis 12 Pf.	Damen-Regenschirme Stock und Griff ver-nickelt 1 ⁶⁸
Damen-Handschuhe Glace, mit 3 Druckknöpfen 95 Pf.	Neuheiten in Plastrons 1.25, 90, 75, 35 Pf.	Herren-Krägen neue Formen 50, 30 bis 13 Pf.	Damen-Regenschirme „Tierköpfe“ 1 ³⁸
Herren-Handschuhe „Krimmer“ 1.25, 90 bis 65 Pf.	Neuheiten in Selbstbindern 1.25, 1 ⁰⁰ , 35 Pf.	Herren-Manschetten „Elegant“ Paar 50, 35 bis 20 Pf.	Herren-Regenschirme „Köper“ 1 ³⁵
Herren-Handschuhe „Glacé“, moderne Farben 1.50 u. 1 ²⁵	Neuheiten in Kragenschönern 1.00, 75, 50, 35 Pf.	Herren-Garnituren bunt, Serviteur und Manschetten 1.00 bis 58 Pf.	Herren-Regenschirme „Naturgrün“ 2 ²⁵

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

Geschäftshaus **L. Lewin** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Garantie-Kose „Arbeiterfreund“

Unzerreißbar!



Arbeitshose der Zukunft!
für jeden Beruf geeignet Mk. 4.50.

Zu haben nur bei:

Gegründet 1859.

4 Markt 4.

Fernruf 2288.

Maler-Kittel
Schriftsetzer-Kittel
Stukkateur-Kittel
Bildhauer-Kittel
Mechaniker-Kittel

Fleischer-Jacken
Koch-Jacken
Konditor-Jacken
Bergmanns-Jacken
Flanell-Jacken

Für Maurer:
Drell-Jackette
Leder-Jackette
Drell-Hosen
Leder-Hosen

Garantiert „**echtfarbige indigoblaue**“ Monteur-Anzüge in Pilot u. Seinen
unübertroffen an Güte und Preiswürdigkeit.

Gestreifte Lederhosen
wasch- und lichtecht!

Engl. Lederhosen
Manchester-Hosen

Praktische Stoffhosen
besonders haltbar u. preiswert.

Herm. Bauchwitz

Zum Feste empfehle:
Walnüsse, Haselnüsse, amer Nüsse,
Bismarckmandeln, Traubenrosinen,
Feigen, Datteln, Johannisbrot,
Chakapanien, Weintrauben,
Apfelsinen, Citronen.

Dresdener Gänse,
vom Gänsebraten, Gänsefleisch,
Aal in Gelee, geräuch. Aal.

Hering i. Gelee, 1/2 Pfd.
9 Pfg.,
Sardinen i. Öl (Dose von 35 Pf. an).

Russisch. Salat, 60 Pf.
Bücklinge, Sprotten.

Corned-beef, Pfund
80 Pf.
Schweiskäse, Edamer, Kendaaler,
Frühstückskäse, Formage de Brie,
Roquefort.

Max Grünwald, Stög 14.

Schuh-Waren.

Soweit Vorrat.

Preise gültig für
Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Herren-Wichsleder-Zugstiefel	3 ⁸⁰
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel, hübsche Form	6 ⁰⁰
Herren-Leder-Schnallenstiefel, sehr haltbar	4 ²⁵
Herren-Lackbesatz-Schnürstiefel, eleganter Gesellschaftstiefel	9 ⁷⁵
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel, Goodyear-Weltware	9 ⁸⁵
Herren-Leder-Hausschuhe mit Absatz	2 ²⁵

Damen-Rossleder-Schnürstiefel	4 ⁴⁵
Damen-Boxcalf-Schnürstiefel, hübsche Form	5 ⁹⁶
Damen-Chevreaux-Schnürstiefel, mit und ohne Lackbesatz	7 ⁴⁵
Damen-Wichsleder-Zugstiefel	3 ⁸⁵
Damen-Filz-Schnallenstiefel	1 ⁹⁵

Damen-Steppschuhe mit Absatz	1 ¹⁰
Damen-Tuchschuhe mit Lederzipse	1 ²⁵
Damen-Leder-Hausschuhe, warm gefüttert	1 ⁷⁵
Damen-Melton-Schuhe mit Absatz	2 ⁸⁰
Damen-Hausschuhe mit harter Sohle und Absatz	1 ⁸⁵
Damen-Leder-Spangenschuhe	2 ¹⁵

Damen-Gummischuhe	1 ⁷⁵		
Herren-Gummischuhe mit fester Sohle und Sporn	2 ⁴⁵		
Rossleder-Kinder-Knopf- u. Schnürstiefel			
22/24	25/26	27/30	31/35
1 ⁷⁵	2 ⁸⁰	2 ⁸⁵	3 ²⁵

Fernruf 378.

Hamburger Engros-Lager

G. m. b. H.

Leopold Nussbaum

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Halle a. S.

Barfüßnerstrasse 35.

Arbeiter! Genossen! Raucht Zigaretten von der Zigaretten-Produktiv-Genossenschaft Dresden.

General-Vorrich für Halle und Umgebung:
Julius Schneider, Befehersstr. 23 — Landbergerstr. 1.
Fernruf zu haben:
H. M. Albrecht, Lindenstraße 58
Wilhelm Gahrlein, Gaudsackerstraße 78
August Groß, Geilstraße 5

Germann Giehler, Schmeerstraße 6
H. Groß Wwe., Triftstraße 4
W. Hänsch, Verieburgerstraße 82
W. Hendrich, Dreieberstraße 10
Karl Jung, Große Klausstraße 37
Emil Köcher, Poststraße 1.
Krisoborn G. Weber, Stahlhüttenhof 1.

I großer Vorken Puppen- und Sport-Wagen
seiner (siehe zurückel. H. Müller in allen Größen, mit und ohne Gummi, auch **Korbmodell** sowie **Blumenstische**, **Rordstühle** in Watten u. Blüch kommen billig am sofortigen Verkauf. Nehme alte, gut erhaltene Puppenwagen in Zahlung.
H. v. Koch's Korb-Geschäft, Geilstraße 21.

Lebens-Stellung.
Für Unterbringung des Werkmeyers wird ein fleißiger und zuverlässiger junger Arbeiter, der bereits in chem. techn. Arbeiten mit der Fertigung von Bohrerwerkzeuge, Ledereste etc. bezw. ähnlichen Fabriken beschäftigt war, per 1. Jan. oder später gesucht. Bedingungen sind unter Angabe der Lohnansprüche, sowie der bisherigen Tätigkeit mit Chemischer Fabrik M. F. 7555 an die Exped. d. Bl. erwünscht.

Arbeitssaal,
ca. 100 qm groß, hell und modern eingerichtet, zu vermieten.
Genossenschafts-Buchdruckerei,
Halle a. S., Garz 42/43.

Puppen-Betten
Puppen-Bettstellen
Puppen-Bettbezüge
Puppen-Steckkissen
Puppen-Mäntel

Auch in diesem Jahre zu bekannt billigen Preisen in großer Auswahl.
Benkwitz Nachf.
Alter Markt 3.

Zeit.
Hamburger Fischhalle,
Büderstraße 9.
Zum Weihnachtsfeste.
Große Auswahl in frischen, marinierten und geräucherter
Fischen.
Bücklinge, Röhre 110 bis 115 Pf.
Spezialität:
Stieler u. Hensburger Aale,
Etüd 10, 15 bis 500 Pf.
Calsheringe, Etüd 5 u. 7 Pf.

Die be
sten Musikinstrumente, wie **Wenzelbauer**, und **Reform-Zithern**, **Geigen**, **Mandolinen**, **Violinen**, **Saxophone** finden Sie zu bedeutend billigeren Preisen, da keine Ladenmiete, in
Wenzelbauers Original- und Reform-Zither-Handlung,
Kleine Ulrichstraße 37
— neben Hauptmanns Möbel-Fabrik.
Alle Notenblätter. Neues Programm.
Anfertigung gratis.
Neu! **Kronen-Reform-Zither**, Neu! vollkommenstes Instrument in eleganter Ausführung.

Neu! **Möbel.** Neu! **Bücher- und Stoffwaren**, gut gearbeitet, **Reiseflektüre** a. 25—30 Pf., **Vertikalon** von 25—30 Pf., **Vielerlei** geschliffen von 12—25 Pf., **Kommoden** 20 Pf., **Truemeur** in allen Größen, **Stegstühle** von 10—25 Pf., **harth** dauerhafte **Bettstellen** mit und ohne **Matrassen**, **Besatzstücke** und **Reiseflektüre** mit und ohne **Wärmepflanzen**. **Büchermöbel** verkauft sehr billig bei freiem **Transport**
Max Jungblut,
Jost Albrechtstrasse 42.

Steinkampf
Weise
Geiststraße 32. Fernruf 1339.
empfehlen zu den Festtagen:
lebende Karpfen,
Schleie, Aale, Hechte,
sämtliche
Seefische
Räucherwaren
Marinaden
Fischkonserven

Streckau „Glück auf“
zu der am Montag d. 25. Dezbr. (1. Weihnachtstages) stattfindenden **humoristisch-theatralischen Abend-Unterhaltung** (Längst 7 Uhr) unter Mitwirkung des Arbeiter-Turn-Vereins Streckau ladet freundlichst ein **Alb. Zausch.**
Billette im Vorverkauf (à 25 Pf.) bei A. Zausch, A. Ziemer, H. Homann.
Am 2. Feiertag stattfindende **Tanzmusik.**
Am 31. Dezember großer **Silvester-Ball** des Turn-Vereins Streckau, wobei mit Speisen und Getränken bestens aufwartet **Der Digne.**
Frisches Hasenklein
empfiehlt **Franz Wittig,**
Unterstraße 12.

Christbaumschmuck
Schaumgold
Schaumsilber
Lametta
in Paketen à 10 Pf., 3 Pakete 25 Pf.
Bunte Papiere,
Bunte Lichte,
Preis pro Paket (50 Etüd) 25 Pf
empfiehlt
Die Volksbuchhandlung,
Garz 42/43.

Laterna majica
2,25,
3,50
bis
24.—
Bildar,
Dts. von
40 Pf.
an.
C. F. Ritter
Leipzigerstr. 90.
Auf alle Preise 5 Proz. in Marken des Fabrik-Spar-Vereins.

Im Riesen-Weihnachts-Ausverkauf

ausfallend billige Preise in

Schürzen, Damen-Wäsche, Bett-Bezüge, Betttücher, Handtücher,

Ausgabe aller sämtlicher Konsum-Marken, auch Beamten-Markum oder Marken der Rabatt-Spar-Vereinigung. Auf Wunsch 5% in bar, Herren-Garderobe 10%.

Kaufhaus
H. Elkan

Leipzigstrasse 87.

Diana-Saal, Aue-Zeitz.

Am 1. Weihnachtstages

Abend-Unterhaltung

der Gesellschaft „Thalia“, Aue-Beitz, mit darauffolgendem

Kränzchen.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 8 Uhr.
Freundlich laden ein **F. Mögling, Der Vorstand.**
Parten im Vorverkauf sind im Diana-Saal zu haben.
Am 2. Feiertage stattfindende **D a l l u s t e r**.
Ergebnis Fr. Mögling.

Malkasten,

Malbücher, Briefmarken- u. Postkarten-Albuns,
Reisszeuge etc.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Steinweg **H. Bretschneider,** Steinweg
55/56. 55/56.

Ausverkauf von Bilderbüchern.

Kaffee

für die Festtage

in hervorragend feinen Mischungen und
täglich frisch geröstet
empfiehlt als besonders preiswert

Ernst Dchse, Halle a. S.

Fernruf 371. 5% Rabatt.

Bilderbücher

in allen Preislagen von 5 Pfg. bis 3 Mk.

Märchenbücher, Jugendschriften.

Malbücher, Zuckerkasten,
Schultornister, Steinbankasten,
Schieferkasten, Schiefertafeln,
Tafelschwämme,
sowie diverse Spiele etc.

Durch große vorteilhafte Abchlüsse und um Familien mit
größerem Kindergeiz entgegen zu kommen, führen wir dieses
Jahr Bilderbücher-Serien ein.

Serie I, 3 Bilderbücher für 50 Pfg.
" II, 4 " " 75
" III, 5 " " 100

Su beziehen durch die

Volksbuchhandlung,
Sarg 42/43.

NB. Unsere auswärtigen Expedienten machen wir aufmerksam,
dass recht bald ihre Bestellungen zu machen, damit wir die
schon jetzt sehr zahlreich einlaufenden Bestellungen prompt
ausführen können.

Frauenleiden

Blutstockung etc., garantiert

sichere Hilfe. Fr. Richter,
Halle a. S., Schmeerstr. 8, II.

Gutecht Schaufelsperg u. Wuppertal, b.
v. dt. Halle-Dr. Gr. Gofenstr. 88, b. III Et.

Kanarienvogel
Kaufe Donnerstags den
21. Dezember jeden Jagers
Dahme 3 Mk. u. höher, Weiß-
ger 40 Pfg. K. Böhmer,
Blumenhofstr. 8.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Kannische-
strasse 11.

!Rossfleisch!

empfehle zu den Feiertagen nur extra fein.

Außerdem:

Schlackwurst, geräucherten u. gekochten Schinken.

Alles übrige wie bekannt nur delikat.

Ang. Thurm, Reilstr. 10.

Telephon 507.

Billige Preise

in fertigen Gerren- u. Herren-Garderoben u. Berufsleidungen.
Die Weihnachten trotz meiner anerkannt billigen Preise
extra 10% Bar-Rabatt.

Seine Gerren sondern durchweg nur billige Preise.
Als hervorragende Billig: Ein Bollen hochgeleganter Gerren-
Paletts in allen gefärbten und farbigen Stoffen mit geraden und
höheren Tolden à 9, 12, 15, 18, 24, 30 zc. Mk.
Ein Bollen warmgefütterter Knaben-Paletts von 3 Mk. an.
300 hochmoderne Gerren- und Herren-Anzüge
à 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35 zc. Mk.
500 Gosen aller Gattungen.
à 1,50, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 zc. Mk.
Jagdwesten, Unterhosen usw., alles billig.

Renner's Kaufhaus,

14 Marktplatz 14.

Zum Weihnachtsfeste

Geiststrasse 5
Grosse Auswahl in Präsent-Kisten,
1/4, 1/2 und 100er Packungen, à 100 Stück schon von 4 Mk. an bis 12 Mk.
Sumatra, Vorkostenland, Mexiko, Borneo, Felix Brasil usw.
à Kistchen schon von 1 Mk. an.
Zigaretten! Zigaretten!
Elegante Packungen in Hüschchen, Flaschen, Büchern, Kistchen usw.
mit Brandmalerei in allen Preislagen.
Lange und kurze Pfeifen.
Gegr. 1887. Tabak- und Zigarrenhandlung Gegr. 1887
Geiststrasse 5. **A. Gross.** Geiststrasse 5.

Weihnachts-Ausverkauf,

richtig billig.
Puppen-Puppenwagen,
Schaukelpferde,
Puppenmöbel, Soldaten,
Puppenstuben.
Kaufhaus
H. Elkan,
Leipzigstrasse 87.
Ausgabe sämtlicher Konsum-
Marken, auch Beamten-Konsum-
oder Marken der Rabatt-Spar-
Vereinigung. Auf Wunsch 5% Pro.
in bar. Herren-Garderobe 10%.

Gochseine
Parfümerien,
ff. Toilette-Seifen,
sart und mild,
Baumlichte,
nicht träufelnd,
Wachsstöcke,
praktische
Lichthalter,
Christbaumschmuck
empfehlenswert
Progerie

Max Rädler,
Rannischestrasse 3.

Rädler, teilw. 45 Mk. Konzert-
flöte, 16 Mk. Althorn, 16 Mk. alte
Geige mit Rollen, 18 Mk. photogr.
Camera, 12 Mk. zu verkaufen.
Karl Schindler, St. Ulrichstr. 35.

Al. Müller Zimmer gesucht in der
Königsstr. Nähe des Garsch
Hofes unter 1200 der Expedition.
Tut sich Kindern 10 Mk. a. erh. Winter-
libers, 101 Ver. 8 Mk. v. dt. Belletr. 2.



Max Jaculi

Grösstes Spezial-Bürstenwaren-
Geschäft am Platze
nur Schmeerstr. 1 (Ratskelleregebäude).
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
— Fernsprecher Nr. 3028. —
Verziert mit Ehrenpreis, goldenen
und silbernen Medaillen.

„Praktika“

Baer's Handels-Lehranstalt.
Geiststrasse 29.
Beginn neuer Kurse in:
**Maschinen-
schreiben**
nach verschiedenen Systemen.
Hochwertige Honorare bei gründlicher
Ausbildung.

Reizende Neuheiten in
Christbaumschmuck
— Billigste Preise. —
Central-Drogerie
Theaterstr. 8 (Hofmarkt).
Fernruf 1061.

Gesundheitskauf.
Puppenwagen billig abzugeben
Leipzigstrasse 84.
Kannische-
strasse 11.

A rbeit-Bild-Ver. Halle.

Entrustarten zum
Silber- u. Berggelen
sind für die Einzel-
Mitglieder (die feiner
Abteilung angehörend)
beim Vorliegenden
Jahres, Genossenschaft.
Bücherei, zu ent-
nehmen. — Ohne Karten kein Zutritt
für Nicht-Mitglieder.



10 kg = 20 Pfund wiegend
sohle anverkauft zu 2,25 Mk.
an Kasse-Zinsloshandlung
Feldstr. 4. — M.
Hinter-
kühler mit
Bis-
raum und
Glasfen-
stropbar-
Kübel.
Nickel.
3. — Mark
versilbert 8.50 Mark.
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.
Auf alle Waren 5 Froh. in Marken
des Rabatt-Spar-Vereins.

Sie werden staunen!
Winterräpeltis und Joppen
beruhte, um in dieser Saison damit
zu räumen, so lange der Vorrat reicht,
jezt unter Preis.
otto Knoll,
obere Leipzigstrasse 30.



Frisch eingetroffen:
Grüne Serringe 2 Pfd. 35
Schellfisch, topflos Pfd. 35
Seelachs, topflos Pfd. 30
Kabeljau, topflos Pfd. 30
Fisch-Cotelette Pfd. 40
Rotzunge Pfd. 20
Elb-Steine Pfd. 20
feinsten **Angel-Schellfisch**
Pfd. 35 u. 40
lebende Spiegel- u. Schuppen-Karpfen
à Pfd. 1,00
prachtvolle
ger. Spick-Aale
Grote Auswahl in Fisch-Konserve.
Auf in Gef., Serring in Gef.,
Kunsaugen, Appelt-Sild, Anchovis,
Andovers-Fische, Hilsmaarserringe,
Summer, Krabben etc.
H. Rick Nachf.
Gr. Ulrichstr. 39. Fernruf 2967.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest
A. Kommer, Randwehrtstr. 19

Todes-Anzeige.

Gute morgen (Montag) ver-
schied, leider viel zu früh, im
Alter von 34 Jahr, nach langen
schmerzreichen Krankenlager
meine innigstgeliebte Frau
Berta Strauss
geb. Lortius.
Dies geht tiefbetrübt an
Nobert Strauss, Kinder und
Geschwister.
Gemeinh. d. 19. Dechr. 1905.
Die Beerdigung findet Freitag
den 23. Dezember nachm. 3 Uhr
in Gießen statt.

Meiner werthen Kundschaft von Teuchern und Umgegend zur Nachricht, daß ich von heute ab auf alle Eisen-Kurzwaren, Schaufeln, Hacken, Handwerkszange, Haus- und Küchengeräte 5% Vergütung gegen Marten oder Gelb das ganze Jahr hindurch gewähre.

Jetzt zur Weihnachtszeit bis 31. Dezember vergüte ich

10% gegen bar.

Sie werden mich dadurch häufiger besuchen, denn vorteilhafter können Sie nirgends kaufen. Jetzt zur Weihnachtszeit habe ich besonders in Kaffeemöhlen, Hackmaschinen, Reibmaschinen, Plätten, Tafelwagen, Sollinger Stahlwaren und in allem Möglichen schöne Sachen ausgestellt.

Kommen Sie, sehen Sie, staunen Sie, wie billig und gut ich verkaufe.

Ferdinand Gresse, Teuchern, Bahnstrasse.



Spezial-Geschäft für **Nähmaschinen**

der besten Systeme. Alleinverkauf der Original-Fiskora-u. Astra-Nähmaschinen in Ring-, Zentral- und Rundschiffchen. Eigene Reparatur-Werkstatt.

A. Pfeifer, Mechaniker, Leipzigerstr. 2, II.

Bäckerei und Konditorei Arthur Schimpf

Am Leipziger Turm

empfiehlt zum Weihnachtsfeste:

ff. Honigkuchen, auf 3 M. 2 M. Rabatt.
Tannenbaum-Bisquits u. -Konfekt.
ff. Christollen von bester Qualität.
Probestollen im Ausschnitt.

Möbelfabrik u. Magazin Bernh. Grunwald,

Rathhausstraße 2, empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **Möbel, Spiegel, und Polsterwaren** zu billigsten Preisen.

Weihnachts-Geschenke, als: Stifette, Damen- u. Herrenschreibische, Bücherchränke, Anrichte, Trameaux, Servier- und Lutherische, Bänche, Staffeleien, Büchertischen, Rüstertische, Sandbüchhalter, Glasgeräth u. in überreichender reicher Auswahl in meiner bequemem, großen und hellen Möbelfabrik, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht aufgestellt. Langjährige Garantie. Besichtigung jederzeit gern gestattet. Transport durch eigenes Geheiß frei Haus.

Gustav Koegel

Inhaber: Paul und Otto Koegel
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Gegründet 1840 Telephon 704

Gr. Steinstrasse 22

empfehlen zum bevorstehenden Feste täglich frisch:

ff. Trüffel-Gänseleberwurst, ff. Aufschnitt.

ff. Aufschnitt.

Div. Braten.

*** Mayonnaise ***
Süß-Koteletts

Garnierte Schüsseln
Lachs-Schinken

Russischen Salat.

Kleine Weihnachtswürstchen. — Kasseler Rippospeer.

Kinder trinken gern wolkfischmedicinen **Medialin-Lebertran Emulsion.** Flasche 1 u. 2 Mk. bei Max Ködler, Mannsackerstraße 2.

Sohlleder-Ausschnitt, Mass- und Lagerstoffe, **f. Noah, Lederhandlung,** Halle a. S., Gr. Klausstr. 7. **Reinhalten u. Warr. 26 W. Große, u. Wüchel. 33 W., 3. vert. Seite 38.**



Größtes Lager in Violinen

eicht Meissenbauer- und Rosen-Gustav-Eithern, sowie die dazu gehörigen Notenblätter, ebenso Mitter-Akkord-Eithern, Schlegel- u. Streich-Eithern, Sack- und Hand-Harmonikas, Trommeln

empfiehlt in großer Auswahl **H. Müller, Gr. Märkerstr. 3,** Fabrikation und Spezial-Musik-Instrumenten-Geschäft. Reparaturen billigst und schnell.



Die nützlichsten Weihnachts-geschenke sind **SINGER** Nähmaschinen.

Man kauft sie in sämtlichen Läden, die mit diesem Schild versehen sind.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
Leipzigerstrasse 20. HALLE a. S. Geisstrasse 47.

Praktische Geschenke in Bürsten-, Kamm-, Holzwaren usw. kauft man am besten im größten Spezialgeschäft von **Albert Kunzemann, Leipzigerstrasse 25.**

Zeitler Bade- u. Massage-Anstalt
Pestalozzistr. Gustav Scholz. Pestalozzistr. Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

J. Leschziner,
Zeitz, Bendischstr. 30.

Bitterfeld, Burgstr. 1.

Weihnachts-Ausverkauf

kaufen Sie jetzt alle fertige **Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren aller Art,**

sowie **Damen- und Kinder-Mäntel, Jacketts etc.**

am **allerbilligsten,** da sämtliche Preise **bedeutend herabgesetzt** sind.

Für **Schuhwarenhändler** empfehle mein großes Lager in **Filzschuhen u. Pantoffeln** zu außerordentlich billigen Engrospreisen. **H. Elkan,** Kaufhaus Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Gummi-Stempel-fabrik Nicolaistr. 6. Alfred Pfautsch, Halle

Auf Ceilzahlung monatlich von 2 Mk. an, geringe Anzahlung, erhalten Sie Herren- u. Damen-Hüten u. -Reiten, Regulatoren, Schmelz-läden, -Küchengeräte, -Näh- u. -Wring-masch., Teppiche, Umbrella, Brillen und -Stempel, Gardinen etc. - Rein laden H. Thiele, Admstr. i. p., Ecke Wucherstr.

„A. B. C.“ - Brenner

für **Petroleum-**
Mk. 5,“ Glühlicht

kompl. mit Dauertrumpf, Zylinder u. Docht. **Modell 1908**

mit **bedeutenden Verbesserungen!**

Kein Blaken! Kein Rausen mehr **Brennt heller wie Gasglühlicht u. verbraucht dabei nur für ca 1 Pfennig**

Petroleum pro Stunde.

Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes. Der Brenner ist so einfach, dass er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A. B. C.“ Passt für jede vorhandene Lampe. **Unserartig in Handhabung und Brauchweise!** Das rationellste Licht der Jetztzeit!

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Zigarren, in der Preislage von 30 Mk. per Mille an, in 25, 50 und 100 Stück Kisten.

Zigaretten, deutsche, türkische, russische, ägyptische Erzeugnisse.

Reiche Auswahl. Gute Qualitäten. Billigste Preise. **Geschmackvolle Weihnachts-Packungen.**

A. Reichardt jun.
Burgstr. 69. Fernspr. 217.

Baum-Konfekt,

Pfund 1 Mark, nur gutschmeckender Baumzhang. **Johs. Wilhelms Konditorei,** Leipzigerstrasse 59.

Alle Arten **Möbel** empfiehlt billigst

C. Hauptmann
Möbel-fabrik.
St. Ulrichstr. 32.
Befehlsangelegenheiten
Kaiserstr. 1

Dreiteig: Dreifache Buchst. u. Brauerei
F. Bornisch, Zeitz, Mittelstr.

Bettwäsche Tischwäsche Leibwäsche

empfehit in grosser
Auswahl
zu sehr billigen
Preisen.

M. Schneider

94 Leipzigerstr. 94.

5% Rabatt auf alle Waren 5%.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: H. Richards.
Donnerstag den 21. Dezember:
98. Ab. Vorst. Beamtentarten gütlich
2. Viertel.
6. Vorstellung im Chateaufeare-
Jahres.
König Lear.
Trauerspiel in 5 Akten
von William Shakespeare.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Freitag den 22. Dezember
99. Ab. Vorst. Beamtentarten gütlich
3. Viertel.
Fra Diavolo
oder: Das Gasthaus d. Terracina.
Komische Oper in 3 Aufzügen
von E. Scribe.

Walhalla-Theater.

Sonstige Donnerstag
vorletzter Tag.
Jubel über Jubel
über die ardfelien
**Fritz Steidl-
Sänger.**
Tränen werden gelacht und geweint
bei dem reigenden:
Unterm Weihnachtsbaum.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Peller.
Jubelnden Beifall
erzielt allabendlich
die von ihrem früheren liefigen
Aufstretun bekante Frau
Müller-Lincke
als
Dienstmädchen Wines Brandt
in
**Ueber'm grossen
Teich.**
Das Gastspiel von
Frau Müller-Lincke
dauert nur
wenige Tage!
Anf. 8 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Welt-Panorama.

Gr. Ulrich-
strasse 61.
Oberammergau
und die Passions-
spiele.

**Wer
sparen
will**
kaufe nur
bei Mitgliedern des Rabatt-
Spar-Vereins.
Geschäfte kenntlich am blauen
Schilde.

Unterhaltungsspiele

Stop sehr interessant
Stop **45 Pf.**
Stück 98 75
**Rund
um Bum**
Stück 75 Pf.
Samburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum.
Gr. Ulrichstr. 60/61.

Oscar Schütter
Gr. Ulrichstr. 41.

Einem sehr geehrten
Publikum von Halle a. S. und Umgegend
zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich die Abteilung

Wachstuche, Ledertuche, Gummi-Tischdecken etc.

bedeutend erweitert und durch günstige Einkäufe anfallend im Preise
reduziert habe.

Auf meine Fabrikation von

Markttaschen u. Gummi-Schürzen

für Kinder und Erwachsene, Kolleg- u. Bäckermappen etc. mache ich ganz
besonders aufmerksam und gebe diese Artikel zu äusserst soliden Preisen ab.

Wachstuch-Reste sind stets am Lager.

Mit der Bitte, bei **Weihnachts-Einkäufen** etc. mich freundlichst unter-
stützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Gummiwarenhaus

Oscar Schütter

41 vorm. Oscar Ischner 41.
Gr. Ulrichstr. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Auf Firma bitte genau zu achten.

5% Rabatt! 5% Rabatt!

Oscar Schütter
Gr. Ulrichstr. 41.

Die beliebte ge-
wordenen
Laidenlaterne
Stets bereit
Hände frei

von 3 Mk. an
sind in folgenden Ge-
schäften zu haben:

Rob. Koch, Leipzigerstr. 41.
Karl. Rensch, Sofstr. 4.
Gast. Uhlir, Leipzigerstr. Emil
Fuchs, Zämerstr. 13. Hermann Müller,
Grosse Steinstr. 1/2. Karl Schneider,
Gr. Ulrichstr. 20. Bruno Kline, Gr.
Ulrichstr. 41. Hermann Kramer, Schul-
strasse 13. Rud. Gröt, Geifstrasse 69.
Rob. Brömmel, Neumarktstr. 5. Jakob
Fischer, Geifstr. 54. Otto Sparmann,
Steinthor 47. Albert Sparmann, Stein-
thor 47.

Weitere Bedenverkäufer wollen sich
mit dem Konstruktör der Laterne
Gustav Remus,
Halle a. S., Friedrichstrasse 25,
in Verbindung setzen.

Grösste Auswahl
nachfreier
Bettfedern
zu den billigsten Preisen
offeriert

H. Elkan,
Leipzigerstr. 87.

Papier- und Pappabfälle
kaufen jeden Votten
21. Brauhausstr. 90.

on **Klooss & Bothfeld** on
gros Hof rechts, I. Etage. Gr. Ulrichstr. 12, Hof rechts, I. Etage.
Spezial-Engros-Geschäft

von

Puppen und Spielwaren.

Nach Bedienung unseres Engros-Versandes verkaufen
von heute an alle Muster im einzelnen

B. S. gekleidete und ungekleidete Puppen von 20 Pf. an bis 15 Mk.,
Bälle, Köpfe, Puppenstuben, Kaufläden, Pferdeställe, Laterna magica,
Dampfmaschinen, Modelle, Soldaten und überhaupt alle Arten Spielwaren
zu billigsten Engros-Preisen.

Ferner:
Portemonnaies, Zigarrentaschen, Handtaschen etc.
Anseher günstige Geschenks.

Zeit. **Zeit.**
Gesangverein „Siederhalle“ (gem. Chor).
Mitglied des Ditzinger Arbeiter-Sängerbundes zu Gera.
Wir erlauben uns hiermit, zu dem am Dienstag den 26. Dezember
(2. Weihnachtstags) stattfindenden

BALL

im Saale der „Wilhelmshöhe“, alle Freunde und Gönner des Vereins
herzlich einzuladen.
Um zahlreichen Besuch bitten
Der Vorstand. Robert Hornickel.
Anfang nachmittags 4 Uhr.

Erstes Hallesches
Stollen-Versandgeschäft
von
Carl Koch, Herrenstr. 1,
Telephon 531.
empfiehlt zum Weihnachts-Feste seine beliebten

ff. Christstollen

in zwei Qualitäten mit nur feinsten Zutaten.

Richard Ketscher
Halle a. d. S. Uhrmacher. Sternstr. 11.
Empfehle als passende Weihnachts-Geschenke:
Gehren- und Damen-Uhren in allen Preisen,
Regulateure, Wand- und Wand-Uhren,
Uhrketten, lange und kurze Damenketten, Wäschlein,
Armbänder, Ohrringe, Ringe, Schlüsselnadeln,
Laterna magica, Betriebsmodelle, Gebläsemodelle,
Elektromotore, Elektrischer-Apparate,
Eisenbahnen mit Umrund und Dampftrieb, alles in
solcher Ausführung zu billigen Preisen.
Taschen-Lampen in verschiedenen Ausführungen.

Wilh. Otto, Kramerstrasse 22.
Hochzeit-Anzüge für 16.50 Mk.
Winter-Überzieher für 10.50 Mk.
Joppen für 3.85 Mk.
Knaben-Joppen (notbillig).

Ernst Karras jun.
empfiehlt zu billigen Preisen:
Rehkronenpfeifen, Haus-, Arbeits- und
Shagpfeifen.
Spazierstöcke mit Silber- u. Elfenbein-
griffen.
Naturstöcke mit Silber- u. Nickleinlagen
Meerscham-Zigarrenspitzen u. Pfeifen,
Bernsteinspitzen von Mark 1.50—20.00.
Regenschirme, Schachspiele etc.

Ernst Karras jun.
Leipzigerstr. 4. Leipzigstrasse 4.

Jeder Knabe sammelt

Briefmarken und wünscht sich zu Weihnachten ein
Markenalbum. Infolge grosser Einkäufe offerieren
wir Universal-Briefmarkenalbums

1.50, 1.85, 2.75, 4.—, 5.50 und 8.— Mk.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
Auf alle Waren 5 Proz. Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Ernst. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Druckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1905

Donnerstag, 21. Dezember

Nr. 51

(Nachdruck verboten.)

Eine Seemannsgeschichte.

Von F. Z.

(Schluß.)

So plötzlich, wie die Gewißheit des sicheren Todes der fünf Fehrenden auf die ahnungslosen Stränder eingestürzt, so plötzlich löste sich die Erstarrung, die sich der meisten bemächtigt hatte.

Unter dem Ausbruch des Schmerzes und der Verzweiflung erbeben die Planken des Decks.

Die Frau des Zimmermanns umklammerte laut aufstöhnend zwei lange Bürste, während ihre Kinder sich schreiend in die Falten ihres Rockes drängten. Der alte Wittkopf stand unbeweglich da, mit weit geöffneten Augen, ohne Tränen, ohne Sprache; stumm wie das Verhängnis, das ihn seines Erstgeborenen beraubte. Der alte Lüditte rührte sich nicht. Seine Hände umspannten die Ruderpinne und seine Augen starrten gleichsam durch die schwarzen Planken des Bootes; er sah durch die grünen Wogen bis auf den Grund der See. Und dort sah er sie liegen, die Stütze seines Alters, von Seegras umwallt, den Fischen ein Fraß, eine willkommene Beute.

Die bittere Kunde, die der Adler gebracht, hatte wie ein Keulenenschlag gewirkt. Des Jammers herzerreißende Töne durchirrten die Luft. Der Bruder tot, der Gatte. Tot der Bräutigam, tot der Vater, tot der Sohn. — — —

Wortlos geleitete der Lotse die Verzweifelden zu den Booten und blieb dann mit dem tiefergriffenen Steuerbeamten gemeinschaftlich auf dem Schiffe zurück.

Am Lande hatten die Hartenden inzwischen vollkommen begriffen, daß auf dem Adler etwas nicht in Ordnung sei. Mit banger Erwartung sah man den zurückkehrenden Booten entgegen. Niemand ahnte die wirkliche Größe des Unglücks. Die Landenden teilten Schmerz und Empörung den übrigen mit und einstimmig nannte das ganze Dorf den Schuldigen: Kapitän Förster.

Volles Stimm, Gottes Stimm, so heißt es. Der Schifferball fand wiederum nicht statt, denn Trauer hatte Einkehr gehalten in jeder Hütte.

Mit unheimlicher Resignation wartete man auf die Aufklärung des rätselhaften Ereignisses.

Der Kapitän ging wie tiefsinnig einher. Weder Drohungen noch Verwünschungen vermochten ihm ein Wort zu entlocken. Allen Bemühungen, ihn zum Reden zu bringen, setzte er finstere Schweigen entgegen.

Beinahe hätte man ihn geliebt — aber er blieb stumm. Nach mehreren Tagen erst war das Verstörtsein vom Schiffsjungen gewichen und seinen Ausfagen allein verdankte man es, daß Klarheit in die Sache kam.

Beim Aufnehmen eines Ankers, anderthalb Meilen vom Hafen, war das Boot mit den fünf Seeleuten in die Tiefe gesunken.

Sofort wurde zum Auffuchen der Leichen geschritten. Das gesunkene Boot wurde an der bezeichneten Stelle in kaum zwei Faden Tiefe bald entdeckt.

Ganz in der Nähe lag der Leichnam des Zimmermanns. An seinen Füßen fand man nur einen Stiefel. Der starke Mann hatte im Wasser versucht, sich der schweren Seestiefel zu entledigen. Die Kraft mußte ihn aber vor Ausführung des Vorhabens verlassen haben. Der Stiefel lag neben ihm.

Von seinen Schicksalsgenossen war keine Spur zu entdecken. — — —

Der beklagenswerte Vorgang aber hatte sich folgendermaßen abgespielt.

Der Kapitän hatte bestimmt, daß der Adler bis dicht unter Land gehen sollte, um mit der nächsten Wendung die Reede zu gewinnen. Das Schiff befand sich um diese Zeit, bei

Sonnenuntergang, drei Meilen vom Land. Der Kapitän rechnete damit, daß der Wind am Land etwas süßlicher sein würde, was sich in der Folge als richtig erwies. Da der Wind mit Dunkelwerden allmählich einludte, machte das Schiff nur langsam Fahrt und Förster befahl vor dem Wenden das Abendessen. So kam es, daß die Verjagung, mit Ausnahme des Mannes am Ruder, sich im Koof, der Kapitän und Steueremann sich in der Kaüte befanden, um zu speisen, als das Schiff plötzlich heftig aufstieg, obgleich es noch ziemlich weit vom Lande war. Man befand sich nämlich einem Deep gegenüber. Deep nennt man die zeitweise offenen Ausflüsse der an der Küste sich hinziehenden kleinen Binnenseen, denen fast immer, und zwar ziemlich weit in See hinein, eine Sandbank vorgelagert ist.

Noch ehe die Mannschaft vollständig an Deck war, erfolgte ein zweiter Stoß und der Adler saß auf Grund.

Kapitän Förster überjah mit einem Blick seine gefährliche Lage und traf alle Anstalten, das Schiff zu retten.

Die Segel wurden bad gelegt, um ein weiteres Aufstreifen des Schiffes zu verhindern. Das Boot wurde ausgefetzt, im einen Watpanter auszubringen, vermittelt dessen das Schiff wieder flott gemacht werden sollte. Beim Heben stellte sich jedoch heraus, daß der leichte Anker nicht hielt und wieder aufgenommen werden mußte. Nun wurden der schwere Anker und die große Trosse ins Boot gebracht. Man fuhr soweit in See hinaus als die Trosse lang war und ließ den Anker fallen. Darauf lehrte man an Bord zurück und nun begann die schwere Arbeit des Siebens, d. h. des Aufwindens des Untertaues vermittelt Gangspills, wobei der Steueremann das Unglück hatte, von einer brechenden Handspate berart am Kopf getroffen zu werden, daß er das Bewußtsein verlor. Der Schiffsjunge hatte Befehl, die heftig blutende Wunde zu verbinden und zu kühlen.

Nach mehreren Stunden angestrengtester Arbeit fing das Schiff an zu stoßen; ein Beweis, daß die Wellen es bereits wieder zu heben vermochten. Eine kurze heftige Anspannung der Kräfte aller noch, und das Spill drehte sich leichter. Der Adler war flott und die badliegenden Segel trieben das Schiff langsam vom Lande ab.

Ein lautes Hurra der schweißtriessenden Mannschaft weckte den Steueremann aus seiner Betäubung. Die gleichmäßige Bewegung des Schiffes überzeugte ihn, daß es schwamm. Seine schmerzende Wunde vergessend, stimmte er freudig mit ein.

Nun alle Mann ins Boot Jungens und den Anker fischentrief der Kapitän, der den Anker als Beweis seines Mißgeschicks nicht verloren geben wollte.

Langsam und widerwillig stiegen der Matrose, der Jungmann und der Zimmermann ins Boot. Der Bootsmann erklärte, er würde nicht mitfahren; der Anker könne auch am nächsten Tag geholt werden. Das Schiff sei in Fahrt und den Leuten könnte es leicht unmöglich gemacht werden, an Bord zurückzukehren.

Jeder Kapitän ist unumschränkter Herrscher an Bord seines Schiffes. Förster hielt besonders streng auf Disziplin. Die Weigerung des Bootsmanns brachte ihn berart in Wut, daß er auf ihn losstürzte und ihn bei der Brust packte:

„Willst Du gehorchen, Hund, oder soll ich Dich in Ketten legen lassen?“

Ruhig entgegnete der Bootsmann, es sei Unvernunft was der Kapitän begehre. Sie könnten den Anker nicht anders finden, als daß sie sich an der Trosse entlang palmten, und da der Kapitän und der Junge allein das Schiff nicht regieren könnten, so würden die Leute Gefahr laufen, vom eigenen Schiff überregelt zu werden. Wäre der Steueremann auf Deck, würde ihm dieser schon recht geben. Die Leute im Boot stimmten ihrem Kameraden zu. Trotz Fluchen und Schimpfen hätte der Kapitän klein beigeben müssen, wenn nicht Wittkopf,

dem der Junge die eigene Brühwarm hinterbrachte, aus seiner Roje herausgezogen wäre, um sich auf die Seite des Kapitäns zu stellen.

„Den Anker möt wi hewwen! wenn der Bootsmann nich will, war id em halen,“ rief Wittkopf und sprang ins Boot hinunter. Schwarz folgte ihm mit den Worten: „Na, wenn de Stürmann sid versöpen will, dann schall et mi oot recht sin.“

Am Vorderleben des Bootes befand sich die Rolle. Ueber diese wurde nun die Trosse gelegt, an welcher das Boot nach dem Anker hingezogen wurde. Als man sich in unmittelbarer Nähe des Ankers befand, griffen alle fünf kräftig zu, um das schwere Eisen vom Grunde zu heben, in den es sich mit dem einen Arm fest eingegraben. Doch ehe man das Eisen so weit hatte heben können, um es ins Boot zu bringen, war das Schiff so weit nach See getrieben, daß das Tau, dessen anderes Ende noch am Spill befestigt war, sich straff anspannte und das Boot mit samt seinen Insassen langsam in die Tiefe drückte.

Wildes Geschrei beehrte den Kapitän Förster über die entsetzliche Gefahr, in der seine Leute schwebten. Kurz entschlossen eilte er nach vorn, um die verhängnisvolle Trosse zu kappen.

Zu spät. —

Das Boot war unter den Wasserpiegel getaucht.

Fünf Menschen rangen unter gräßlichen Hilserufen mit dem Tode.

Das von der hemmenden Trosse befreite Schiff geriet in raschere Bewegung und entfernte sich von der Unglücksstelle.

Der Kapitän hatte keine Möglichkeit mehr, seinen Leuten zu Hilfe zu kommen.

Der Schiffsjunge, halb wahnsinnig, vertraute sich in seine Roje und zog die Deden über den Kopf, um das gräßliche Todesgeschrei nicht hören zu müssen.

Wie eine feinerne Bildsäule stand der Kapitän, die starren Blide nach dem Ort gerichtet, von wo her die Hilserufe, schwächer werdend, herüberdrangen, bis sie ganz verstummten.

Ein heftiger Ruck ließ ihn unbeholfen zu Boden taumeln.

Das Schiff hatte sich allmählich so gedreht, daß die nachliegenden Segel wieder Wind sahten und das Schiff auf die Seite drückten.

Das Gefühl der Pflicht seinem Schiffe gegenüber riß den Kapitän aus der Erstarrung. Er eilte ans Steuer, um das Schiff vom Land abzuhallen. Mit übermenschlicher Anstrengung gelang es ihm, die Reebe zu gewinnen und dort vor Anker zu gehen.

An derselben Stelle, an der man den Adler am Weihnachtsmorgen gefunden.

„In der Hölle.“^{*)}

Da lag ganz in der Nähe des St. Olaf ein englischer Dampfer, der, wie ich erfahren hatte, am nächsten Tage nach Europa mit einer Ladung Reis abgehen sollte. Ich beschloß, mich bei Nacht und Nebel dort einzuschleichen, als blinder Passagier auf See an das Licht zu kommen, um dann für die Arbeit, die ich leisten wollte, mitgenommen zu werden. — umsonst wollte ich gar nichts haben. So dumm dieses Vorhaben auch war, ich führte es aus.

Ich schnürte mir ein Bündel mit den notwendigsten Sachen zurecht, legte auch mein wasserdicht verpacktes Seemannsbuch hinein, ergriff das Bündel im Dunkel der Nacht und schwamm, nur mit dem Hemde bekleidet, nach dem Dampfer hin. Leider verlor ich im Wasser meine Mütze. Ich erreichte das Fallreep, erkletterte es leise, blickte vorsichtig über die Reling, um zu erspähen, ob nicht etwa eine Wache oder ein Hund an Deck sei. Doch bemerkte ich gar nichts deraartiges. Alles schien in tiefstem Schlafe zu liegen.

Leise tappte ich nach dem Maschinenraume hin, aus dessen Lutten Lichtschimmer herdrang. Ich schaute hinunter und gewahrte, wie die Leute beschäftigt waren, Kohlen herbeizufahren und die Kessel zu heizen, die Maschinenteile zu ölen und zu putzen. Ich suchte nach einem geeigneten Versteck. Plötzlich kam mir der Gedanke, daß unter den obwaltenden Umständen der Donker-Kessel auf Deck zum Betreiben der Lade- und Ankerwinden nicht mehr benützt werden würde. Ich schlich

*) Entnommen aus: „Von der Wasserkaute“ aus den Schriften von Philipp Knieß. Ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuß.

Wir bringen die obenstehende Schilderung als Inhaltsprobe aus einer der vom genannten Ausschusse ausgewählten Jugendschriften, auf die wir nochmals hingewiesen haben.

mich an denselben, der ungewöhnlich groß war, hinan und bündelte die nur angelehnte Tür zum Feuerraum. Durch Fühlen mit den Händen fand ich, daß er gereinigt und auch hoch genug war, mich in gebogener Stellung aufnehmen zu können. Ich kleidete mich notdürftig an, legte das nasse Hemd in mein Bündel und trock in den Kessel hinein, der Dinge wartend, die da kommen würden. Der Aufenthalt war allerdings nicht sehr bequem, aber doch für einen Jungen, der, wie ich öfter in dem Geäste eines Baumes geschlafen hatte und gewohnt war, seine Glieder den Verhältnissen anzupassen, erträglich. Der über mir sich erhebende Schornstein gewährte genügenden Luftzug und konnte mir nötigenfalls als Ausweg dienen, wenn die Tür zum Feuerraum geschlossen wurde. Von der Gemütsbewegung und dem kalten Bade ermüdet, sank ich bald in Schlaf.

Beim Erwachen fand ich mich in einem fast vollständig finstern Raum, in welchen nur durch die Schornsteinöffnung ein Sonnenstrahl fiel, der mich selbst jedoch nicht zu erreichen vermochte. Die Tür war geschlossen. An der schaukelnden Bewegung meines Gefängnisses, an dem Pochen und Poltern der Maschine in meiner Nähe und dem oft vernehmbareren Rauschen des Wassers merkte ich, daß sich der Dampfer in Fahrt befand. Trozdem mich empfindlich froz und Hunger und Durst mich quälten, so schien es mir doch geraten, noch eine Weile mich still zu verhalten. Ich fürchtete nämlich, daß, wenn ich zu früh aus meinem Versteck hervorkäme, man mich vielleicht irgend einem nach Kangoon segelnden Schiffe oder dem zurückkehrenden Kotten mitgeben könnte, und dann — das wußte ich nur zu gut — dann standen mir schreckliche Tage an Bord des St. Olaf bevor! Um keinen Preis dorthin zurück! Wem ich hier in die Hände fiel, das war ja ungewiß! Aber — es gibt doch barmherzige Menschen! Ich flehte zu Gott! Lange hatte ich nicht so innig aus vollem, bedrängten und bedrückten Herzen gebetet. Die Psalmworte: Der Herr ist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue, kamen mir nicht aus dem Sinn. Da sah ich nun wie im Grabe! Draußen die schöne Welt, der warme, hellere Sonnenchein! Fern gen Norden lag ich im Geiste das stille, einsame Pfarrhaus im grünen Tal unter den hohen Bergen voll heller rauschender Bäche; auf dem stillen Wasser der Fjords schwammen die Rähne und Schiffe, bis zum Rande mit duftigem Gras und den weißrindigen Scheiten des Birkenholzes beladen. Die Juniabendsonne stand noch hoch am Himmel. Die Gloden summten von den Türmchen der alten Holzirche hernieder. Im dunkel getäfelten Wohnzimmer sah die Mutter mit den Schwestern am Tische; Vater las aus der Bibel vor und schloß mit einem kurzen Gebet, des fernern Sohnes mit Tränen im Auge gedenkend. Das Herz wollte mir brechen vor Wehmut und Sehnsucht. Ich brach in lautes Weinen aus. Ich armer, armer, verlassener Junge!

Lange gab ich mich nicht meinen Gefühlen und Gedanken hin. Ich dachte bald nur noch an das Verlassen meines Gefängnisses, zwar nicht ganz ohne Furcht vor dem, was mir vielleicht bevorstehe, aber doch mit dem leichtsinnigen Troste, daß man mich nicht auffressen könne. Auf mit dir! rief ich mir zu und zwängte mich, mit Armen und Beinen arbeitend, die enge Schornsteinröhre hinan; ich kam auch richtig nach vieler Mühe und manchen vergeblichen Anstrengungen nach oben. Dort mußte ich mich verschlafen und neue Kräfte sammeln, bevor ich an das Hinabklettern denken konnte. Alles andere kümmerte mich jetzt nicht, als ich auf dem ziemlich schmalen Rand der Röhre sah und mir den Schwelch mit dem Ärmel meiner Jacke vom Gesicht wischte. Ich mag schön ausgehen haben!

„Look here, the devil!“ hörte ich schreien. Die sich rasch um den Donker-Kessel sammelnden Leute riefen mir allerlei rohe und loje Redensarten zu und trieben ihre Späße mit mir, bis der Kapitän erschien und Ruhe gebot, mich auf-fordernd, an Deck zu kommen.

Ich folgte zitternd und meine hellen Tränen vergießend. Der Kapitän, kein ganz unfreundlicher Mann, nahm mich in ein scharfes Verhör, prüfte mein Seemannsbuch und ließ mir zu essen und zu trinken reichen, nachdem ich zuvor unter seiner Aufsicht einer gründlichen Reinigung, Abspülung und vorläufigen Umkleidung unterworfen worden war. Auf meine Bitte um Arbeit antwortete er achselzuckend. Ich verstand, daß die Mannschaft vollzählig und kein Raum im Volkslogis mehr für mich vorhanden sei. . . . Indes, in der Maschine oder im Kesselraum könne vielleicht noch irgend ein Platz frei sein.

Am lieb der Kapitän mich stehen und verfügte sich auf die skommandobrücke, wo er mich im Auge behalten und somit vor weiteren Belästigungen und Noheiten schützen konnte. Ich bemerkte, wie er dort einige Minuten mit einem Herrn sprach, den ich bald als den ersten Ingenieur kennen lernen sollte. Dann winkte er mich herbei. Indem ich gehorchte, hörte ich hinter mir her bedauernde und höhnische Worte, deren Sinn ich dahin auffaßte, daß ich zur — Hölle verdammt sei. Mit der Ermahnung, meine Pflicht zu tun, übergab mich der Kapitän dem Herrn. Letzterer befohl mir, ihn zu folgen. Es

ging die Keile, von Öl und Talg schlüpfrige, in den Maschinenraum und zu den Kesseln führende Treppe hinab. Ein betäubender Dunst, eine sich mit jedem Schritte abwärts steigende Hitze schlug mir entgegen. Da unten glühte alles wie im hellsten, roten Feuer; nackte Kerle, schweißtriessend, die Totengesichter hohlwängig, die Augen hervorquellend, hantierten vor den Öfen mit eisernen Stangen, andere schlepten in kleinen Wagen und Körben Kohlen herbei. Wie Teufel und Kobolde arbeiteten die Leute, von den Vorgesetzten, die von einem widerwärtigen Menschen dem Oberheizer, kommandiert wurden, unter Flüchen und Schimpfworten gestoßen und geschlagen. Der Ingenieur wies mich diesem Menschen zu, dem Oberheizer, der mich grinsend empfing mit den Worten, ich käme ihm gerade gelegen, da wieder einige von diesen verdammten Stroichen krank geworden seien.

„O Gott,“ rief ich unwillkürlich aus, „hier ist die Hölle! Ich armer, unglücklicher Jungel! Ach, werde ich lebendig wieder herauskommen?“

„Fort mit Dir in die Kohlenbunker!“ hieß es. „Keine Worte machen, aber die verdammte Pflicht und Schuldigkeit tun! Wir besitzen Mittel, auch die Widerpenftigsten lammtrumm zu kriegen!“

Die harte Faust des Oberheizers saß mir im Nacken; er hob wie drohend sein Schürzeisen empor.

„Verstanden Sie denn englisch, Kapitän Sunderland?“ fragte ich.

Schiffersenglisch versteht jeder Fahrersmann. Das lernt sich in wenigen Wochen an Bord eines Ozeanfahrers. Diese Sprache ist international, und es versteht sie der Romane so gut wie der Russe und Germane. Wenn dazu die Zeichensprache kommt, wie dies hier geschah, dann weiß man genau, was die Glode geschlagen hat. Aber nun weiter im Text: Ich war in der Hölle bei lebendigem Leibe! Wie bald gelangte ich dahin, mir den Tod und damit das Ende der Leiden zu wünschen, die jetzt für mich begannen.

In der staub- und gasgeschwängerten Luft, in der trockenen Hitze, die in den Kohlenbehältern herrschte, vermochte ich anfanglich kaum zu atmen. Ich fühlte meine Kräfte vertragen. Aber man zwang mich unter Mißhandlungen die Schaufel in die Hand, den vor mir stehenden kleinen Wagen oder Korb zu füllen, ihn nach den unsagbaren Gluten aushauchenden Kesseln zu transportieren. So kurz die Dienststunden auch waren, so schreckliche Wirkungen äußerten sie dennoch auf Körper, Geist und Gemüt. Es war mir, nachdem ich zuerst Ströme Schweißes vergossen hatte, als ob ich austrodne, mich innerlich verzehre. Dazu das Ertragen der Kopeiten und Anpflägeteiten der Menschen, mit welchen ich zusammen sein mußte, das Anhören der erbitterten Worte über ihr elendes Los . . . Sklaven, Sklaven wir alle . . . Die Unseligkeit der Verdammten im ewigen Feuer! Ich ahnte, was das sagen will.

In den wenigen Stunden Schlafes quälten mich die fürchterlichsten Gedanken, — mein ganzes Leben erschien mir wie eine Kette der schmerzhaftesten Verbrechen. Vater, Mutter, Schwestern sah ich händeringend dastehen; ich hatte ihnen das Herz gebrochen! . . . Ich wollte ihnen zu Füßen fallen, mit heißen Tränen sie um Verzeihung bitten: Ich habe gesündigt im Himmel und vor euch! Ach, und da brausen ja die kühlestn Ströme der Heimal! Hmeim, hinein, die heißen dürren Glieder zu kühlen, zu erquiden! Ich sprang in die klaren Gluten, — ach, ein Waßgebilde war's! Der Feuerchein leuchtete mir entgegen!

Eine rauhe Faust schüttelte mich . . . Der Dienst sollte wieder beginnen. Zuvor aber führte man mich mit einigen Leidensgefährten nach oben, damit wir etwas frische Luft schnapten, ehe wir wieder an die fürchterliche Arbeit gestellt wurden. An Deck standen vierschrittige Matrosen neben der Kelling, um uns arme Kerle zu bewachen und zu beobachten und jeden zurückhalten, der etwa Miene machen wollte, über Bord zu springen, in der Absicht, sein schreckliches Los durch einen freiwilligen Tod zu enden. Und aller Vorsozge zum Trotz gelang es doch manchmal einem armen Schelm, den selbstmörderischen Sprung in die kühle Else auszuführen. Der war dahin! Uns Lebtrigleibenden aber erwuchs vermehrte Arbeit, denn Ersatz für den Fehlenden konnte ja auf hoher See nicht beschafft werden.

Wir erreichten Aben, wo wir neue Kohlen nehmen mußten. Die fürchterlichste Hitze herrschte und machte Europäern jegliche Arbeit unter Deck fast unmöglich, vollends uns, den Heizern und Kohlensichern in dem durch seine falsche Anlage berichtigten Kesselraume des Dampfes, der seinen Namen Orkus mit volstem Rechte trug. Der Kapitän beabsichtigte Keger anzunehmen, um uns den Dienst während der Fahrt durch das rote Meer etwas zu erleichtern. Leider aber melden sich nur wenige, und damit schwand die Aussicht auf Verminderung unserer Arbeit fast ganz dahin.

Die Reise begann wieder. In den Buntren und vor den Kesseln wurde die Hitze fast unerträglich. Die weißen Menschen fielen wie die Fliegen. Einer nach dem andern mußte

krank hinweggetragen werden. Der Oberheizer schraubte vor Blut und trieb die wenigen noch Gesunden, zu welchen auch ich gehörte, zu fast übermenschlichen Anstrengungen. Scheltworte, ja Grausamkeiten regnete es förmlich. Ich nahm die ganze Kraft zusammen, meine Pflicht zu tun, um nur mit dem schrecklichen Menschen nicht in Verührung zu kommen.

Während ich eines Tages beschäftigt war, einen beladenen Wagen durch die Tür des Bunters zu schieben, überfiel mich plötzlich eine Schwäche; ich mußte stehen bleiben, um mich einen Augenblick zu verschauen. Die Reihe der hinter mir Herfahrenden stocde natürlich . . . Da stürzte der Oberheizer wütend und mit erhobenem Schürzeisen auf mich zu, brüllend: „Vorwärts, Du Freitresser, Du Hund! Bart, ich werde Dir zeigen, was arbeiten heißt! Vorwärts in des Teufels Namen!“

Ich stand da, zitternd, und versuchte, meine Last wieder in Bewegung zu bringen. Aber ich war wie gelähmt und konnte mich nicht r

„Um Gottes Barmherzigkeit willen! Nur einen Augenblick noch . . . Ich will ja . . . Ich kann nicht,“ rief ich.

Der Unmensch schwang sein Eisen und traf mich über der Stirn. Blutüberströmt trug man mich fort. Ich regte mich nicht, die Sinne waren mir vergangen.

Wieder zu mir gekommen, fand ich die brennende, glücklicherweise nicht gefährliche Wunde verbunden. Und weil ich sonst gesund war, mußte ich wieder an die Arbeit.

„Konnten Sie sich denn nicht beschwerend an den Kapitän wenden?“ fragte ich.

„Nein,“ antwortete Sunderland. „An Bord war ganz geteilte Herrschaft. Der Kapitän kümmerte sich nicht um das, was in dem Maschinen- und Kesselraum vorging. Man hielt uns von jeder Verührung mit der eigentlichen Schiffsmannschaft fern. Wollte ich meinen Zustand ändern, so mußte ich mir schon selber helfen . . . Ich hatte auch schon einen Entschluß gefaßt . . . Doch ich habe die Aufmerksamkeit der Herren bereits zu lange in Anspruch genommen. Sie wissen ja jeht, woher ich die Narbe über der Stirn habe. Wollen Sie aber noch mehr hören, dann will ich versuchen, mich ganz kurz zu fassen.“

Wir baten alle, die Erzählung zu Ende zu führen.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Ueber das Geburtsjahr Christi. Die Zeitrechnung der christlichen Völker Europas beginnt allgemein mit dem Geburtsjahre Christi. Im sechsten Jahrhundert machte sich unter den christlichen Völkern das Bedürfnis einer gemeinsamen Zeitrechnung immer fühlbarer. Um diese Zeit hatte der römische Abt Dionysius in seiner Osterafel (525) die Jahre zuerst von der Fleischwerdung des Herrn (ab incarnatione Domini) gezählt. Das erste Jahr dieser Dionysianischen Aera läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember 754 nach Gründung Roms. Die Geburt Jesu setzte Dionysius auf den 25. Dezember dieses Jahres, indem er nach dem Sprechgebrauch der Kirchenwörter incarnationis nicht die Geburt, sondern die Menschwerdung Christi im Schoße der Maria verstand. So entstand die gemeine christliche Aera, die allmählich weiltäre Verbreitung fand.

Auch nach allgemeiner Annahme dieser Aera fehlte noch eine gleichmäßige Zeitrechnung, denn man hatte noch lange Zeit sehr verschiedene Jahresanfänge. Erst 1691 setzte Papst Innozenz XII. fest, daß das Jahr mit dem ersten Januar beginnen sollte, während bis dahin die Päpste in ihren Bullen und Breven gewöhnlich den 25. Dezember als Jahresanfang gebraucht hatten. Teils schon vorher, teils später wurde dieser Jahresanfang allgemein üblich. Vorher hatten nicht nur verschiedene Völker, sondern sogar einzelne Regenten und einzelne Städte verschiedene Jahresanfänge, die man kennen muß, um ihre Chronologie zu verstehen. Bei dem hohen Werte einer gemeinsamen festen Aera für chronologische Orientierung, und da nach der Dionysianischen Aera sich alle Ereignisse vor und nach der Geburt Christi chronologisch leicht ordnen lassen, ist es gewiß das Beste, sie beizubehalten, obwohl schon seit längerem feststand, daß Dionysius die Geburt Christi um mindestens 4 bis 5 Jahre zu spät angelegt hatte. Denn nach Matthäus 2, 1, 13, ferner 2, 22 und Lukas 1, 5 ist Jesus noch unter der Regierung Herodes des Großen geboren, der kurz vor dem Passah des Jahres 750 nach Roms Erbauung gestorben ist.

Ueber das Thema des Geburtsjahres Christi sprach Herr Herz aus Wien in der Abteilung für Mathematik, Astronomie und Geodäsie auf der 77. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Meran 1905. Er zeigte, daß sich eine strenge astronomische Bestimmung des Geburtsjahres aus dem Umstand ergibt, daß der Todestag Christi auf einen Freitag nach dem Ostervollmonde fällt. Daraus ergibt sich als Todesjahr 776 seit Erbauung der Stadt, somit das Geburtsjahr 743 (statt 753); es fällt demnach 10 Jahre vor das vom Abte Dionysius Gregorius angenommenen Beginne unserer Zeitrechnung. Die Angaben des Evangeliums Lukas und des Chronisten Ter-



hätten sich mit diesem Ergebnisse leicht in Uebereinstimmung zu bringen.

Strapporto und Christkind, wie reimt sich das zusammen? Der Frankf. Btg. schreibt man aus dem Schwarzwald: Im Orte **Himmelreich**, am Eingang des vielbesuchten **Höllentals**, wurde von der Post jüngst das **Christkind** besucht: Ein **Freiburger** Kind hatte einen Brief, wie er in vielen Geschäften zu haben ist, mit der gedruckten Aufschrift: „An das **Christkind** in **Himmelreich**“ in den Briefkasten geworfen. Der Brief ging nach dem obengenannten **Schwarzwald-Himmelreich**, der dortige Postboie schrieb darauf: „Adressat in **Himmelreich**, **Post Felsensteig**, unbekannt“ — und da das Kind im Brief seine Adresse angegeben hatte, kam das Schreiben an den Vater zurück, der 20 Bsg. **Strapporto** zahlen mußte, — weil das **Christkind** nicht im **Schwarzwald** wohnt.

Lieder aus der Kaserne.

Im Verlag von **Strecker & Schröder** in **Stuttgart** ist dieser Tage ein Buch **Romantik-Nantaten** erschienen, worin der Verfasser **Rudolf Schinger** in satirischer Form die **Erlebnisse** seines **Einjährigen-Jahres** niedergelegt hat. Wir entnehmen der Sammlung das nachfolgende Gedicht:

Leichenparade.

Hundert **Füsilere** mit **Speien**,
Hundert **Füsilere** mit **napien Füßen**
Umstanden wir heute ein **offenes Grab**,
Und sah'n in den **lebriegen Lehm** hinab.
Um den, den sie eben **hineingelent**,
Hat manch' ein **Braver** sich **aufgehent**.
Hat mancher ein **Gläschen Ljol** **geschluct**
Und **geudt** und **geudt**
Und **bald** nicht mehr **gemuct**.

Ein **Leuteschinder**
Und **Drangallierer**,
Ein **Wiesepitter**
Und **Schitanierer**

War der als **Führich** schon **gewesen**.
Zwar hat es der **Pastor** nicht **verlesen**.
Der sprach die **landesüblichen Worte**
Von der nach **altem Gynlach** **schmenden Sorte**.
Klappte die **Auglein** dem **Himmel** entgegen
Und hat um **besen** **besonderen Segen**.
Laut **Klatsche** der **Regen** auf **seine Platte**,
Die er an **Stelle** der **Haare** hatte,
Alwa ein **Wärzchen** von **mütlarer Größe**
Entschloß dem **Zentrum** dieser **Blöße**.
Und die **Regentropfen** wie **freche Jungen**
Kamen **herüber**, **hinüber** **geprungen**,
Und trieben ein **höchit** **despettierliches Spiel**
Mit des **Hern Pastors** **Gedankentventil**.
Da — wie ich's **recht** so mit **Muße** **betrachte**,
War mir's, als ob eine **Salbe** **trachte**.
Da **kracht** es schon **wieder**, und vor **Schreden**
Blieb mir mein **Schuß** in der **Flinte** **steden**.
Und bis ich so **recht** mich auf **alles** **besonnen**,
Waren drei **rollende Salven** **verronnen**,
Standen wir **wieder** **Wewehr** bei **Fuß**,
Stapften **hinaus** aus dem **Kirchhofmus**,
Knallchten durch **Regen** und **Nacht** **zwei Stunden**,
Bis wir **endlich** nach **Haus** **gesunden**.
Sonntag war es **nach** **obendrein**.
Müßten ihn **dennoch** dem **Toten** **weih'n**,

Dem **Leuteschinder**
Und **Drangallierer**,
Dem **Wiesepitter**
Und **Schitanierer**.

Als wäre das **Sterben** ein **Verdienst**,
Wodurch du die **Ehre** **wieder** **gewinnst**,
Deren du wegen **infamer Laten**
Unter uns **Braven** **mußtest** **entraten**.
„Man soll von den **Toten** nur **Gutes** **reden**“
Ist eine **Weisheit** für **Proleten**;
Ist eine **dicke** **abscheuliche Mode**,
Aller **Bernunft** und **Gerechtigkeit** **bar**:
Ein **Schubi** **al** **bleibt** **wohl** **auch** **im** **Tode**
Wer es als ein **Lebendiger** **war**.

Das Märchen vom Staatsanwalt

Es war einmal ein **Jüngling**, der hatte so **fleischig** **Zus** und **Comment** **studiert**, daß er von einer **Herzerverwundung** **besallen** **wurde**. **Vergebens** **fragte** er die **Ärzte** des **Landes** um **Rat**,

Verantwortlicher Redakteur: **A. Wolfenbüh** in **Halle** — Druck der **Halle'schen** **Genossenschaftsdruckerel**.

und auch bei den **Prüfungen**, die ihm der **Staat** **auferteigte**, **zog** **sich** **das** **Herz** **nicht** **genug** **zusammen**. **Auf** **den** **Rat** **einer** **welchen** **Frau** **gma** **er** **in** **den** **Wald** **und** **rief**: **„Rübezahl! Rübezahl!“**

Lange **Zeit** **antwortete** **nur** **das** **nedende** **Echo** **auf** **sein** **Rufen**; **aber** **als** **er** **an** **einen** **Ort** **gelommen**, **wo** **der** **Wald** **am** **dichtesten** **war**, **stand** **plötzlich** **der** **Rübezahl** **vor** **ihm** **und** **fragte** **nach** **seinem** **Begehren**. **„Heile** **me** **n** **Herz** **“**, **sprach** **der** **Jüngling**, **„und** **ich** **werde** **dir** **ewig** **danfbar** **sein** **“**. **Rübezahl** **untersuchte** **den** **Kranken** **und** **sond**, **daß** **es** **am** **besten** **sei**, **ihm** **ein** **neues** **Herz** **von** **Bergkristall** **einzuweken**. **Und** **also** **tat** **er**. **Geheilt** **zog** **der** **Jurist** **von** **darmen**.

Sogleich **zeigte** **sich** **die** **segensreiche** **Wirkung** **der** **glücklichen** **Kur**. **Kein** **allzu** **warm** **schlagendes** **Herz** **hinderte** **mehr** **den** **Jüngling**, **auf** **dem** **geraden** **Wege** **des** **Rechts** **zu** **wandeln**. **Zu** **Hause** **angelangt**, **verließ** **er** **seine** **Geliebte** **mitsamt** **seinem** **Kind**; **und** **ihre** **Tränen** **konnten** **sein** **kristallenes** **Herz** **nicht** **rühren**. **Der** **Ruf** **seiner** **Gerechtigkeit** **verbreitete** **sich** **balb**, **und** **er** **wurde** **zum** **Staatsanwalt** **ernannt**.

Diese **neue** **Würde** **ermutigte** **ihn**, **auf** **der** **Bahn** **der** **Gerechtigkeit** **weiter** **vorzuschreiten**. **Er** **erinnerte** **sich**, **daß** **der** **Mutter** **seiner** **Geliebten** **nicht** **unbekannt** **geblieben** **war**, **welcher** **Art** **seine** **Beziehungen** **zu** **dem** **Mädchen** **gewesen** **waren**, **und** **daß** **das** **Gezetz** **diese** **Kenntnis** **mit** **dem** **Namen** **der** **Stuppelei** **belegt**. **Als** **balb** **ließ** **er** **die** **brave** **Alte** **verhaften** **und** **hinter** **Zuchthausmauern** **verschmachten**.

Derweilen **verjant** **die** **verstoßene** **Geliebte** **in** **Kummer** **und** **Not**. **Oft** **hatte** **sie** **nähls** **als** **ein** **Stücklein** **trocken** **Brot**, **um** **ihren** **Hunger**, **und** **Tränen**, **um** **den** **Durst** **des** **Kindleins** **zu** **stillen**. **In** **ihrer** **Verzweiflung** **beschloß** **sie**, **den**, **ach** **noch** **immer** **geliebten** **Staatsanwalt** **um** **Gnade** **anzuflehen**. **Sie** **bat** **ihn** **kniefällig** **um** **eine** **Gabe**, **und**, **siehe** **da**, **das** **ste** **nerne** **Herz** **wurde** **gerührt**. **Ein** **Hoffnungsstrahl** **wiederkehrenden** **Glüdes** **schien** **sich** **in** **Gestalt** **eines** **Talers** **auf** **das** **arme** **Mädchen** **herabzuliegen**. **Aber** **kaum** **hatte** **sie** **trosten** **Sinnes** **den** **Heimweg** **angetreten**, **als** **sie** **von** **der** **Sittmpolizei** **ergriffen** **wurde**, **wescher** **der** **Staatsanwalt** **Mitteilung** **von** **seiner** **milden** **Gabe** **gemacht** **hatte**.

Nun **erst** **konnte** **er** **sich** **als** **völlig** **geheilt** **betrachten** **und** **gedachte** **des** **Mannes**, **der** **ihn** **von** **seiner** **Krankheit** **lesert** **hatte**. **Dabei** **erinnerte** **er** **sich**, **daß** **die** **Gezetz** **nur** **geprüften** **Ärzten** **gestatten**, **uns** **von** **unseren** **Leiden** **zu** **befreien**. **Durch** **se** **ne** **persönlichen** **Vorteile** **ließ** **er** **sich** **bewegen**, **die** **Gerechtigkeit** **zu** **un'erbrüden**. **Weder** **beag** **er** **sich** **in** **den** **finsternen** **Torn** **hin-** **aus** **und** **veranlaßte** **die** **Verhaftung** **Rübezahls** **wegen** **verbotener** **Ausübung** **des** **Heilgewerbes**.

Aus der „**Unsern** **Richtern**“ gewidmeten **Spezialnummer** **des** **Simplicissimus**.

Kleine Anackmandeln.

Auflösung aus Nr. 50. 113. Aufgabe: Der **Sohn** **brachte** **1** **Paar** **Tauben** **a** **10** **Mk.**, **9** **Paar** **a** **5** **Mk.** = **45** **Mk.** **und** **90** **Paar** **a** **0.50** **Mk.** = **45** **Mk.** **Summa:** **100** **Paar** **Tauben** **zu** **100** **Mark**.

Richtige **Lösungen** **sandten** **ein:** **S. Blaten**, **S. Rabnt**, **C. Gste**, **E. Haagemister**, **A. Könnede**, **A. Gichowewski**, **B. Förster**, **V. Braune**, **S. Buschendorf**, **P. Zachmann**, **F. Wolf**, **Maritimus**, **A. Biernde**, **D. Wolff**, **W. Buppe**, **A. Göbel**, **R. Rudolph**, **R. Pöbitz**, **D. Holzweiskig**, **Frau Schaffner**, **D. Hänsch jun.** **und** **D. Pichtenstein** **in** **Halle**; **S. Schelle** **in** **Wintichöna**; **D. Walker** **in** **Dieskau**; **S. Wilde** **in** **Klein-Ostau**; **A. Reuscher** **in** **Ußbejin**; **R. Scharf** **in** **Zeitz**; **R. Schulz** **in** **Kreisichau**; **G. Obenaus** **und** **S. Rosenkranz** **in** **Hohenmüllsen**; **C. Feing** **und** **R. Schmidt** **in** **Weißenfels**; **F. Hempel** **in** **Düben**; **G. Ermlich** **in** **Cönnern**; **A. Meined** **in** **Gaumnitz**; **W. Zetche** **aus** **Gröben**; **W. Trümpelmann** **und** **W. Schulz** **in** **Merieburg**; **S. Rapiontek** **in** **Maadeburg**; **D. Damm** **in** **Wolfen**; **R. Wolf** **in** **Trebnitz**; **F. Ulrich** **in** **Ammendorf**; **G. Reichmann** **in** **Rebra**; **D. Mößlein** **in** **Gortenz**; **A. Felsberg** **in** **Kapellenende**; **R. Scharf** **in** **Diendorf**; **W. Schmidt** **in** **Höhstedt**; **D. Kurze** **in** **Uchtritz**; **E. Jäger** **in** **Rüßien**.

Briefkasten der Rätselcke.

Maritimus. **Besten** **Dank**. **Wir** **wünschen** **ein** **Gleiches**. **F. U. Ammendorf.** **Ihre** **Auflösung** **ist** **uns** **erst** **am** **Mittwoch** **zugegangen**. **An** **wem** **die** **Verzögerung** **gelegen**, **konnten** **wir** **nicht** **mehr** **feststellen**.

Ch. Gönstede. **Wir** **danken** **und** **wünschen** **ein** **Gleiches**. **C. C.** **Ihre** **Variationen** **der** **vorigen** **Aufgabe** **sind** **ganz** **interessant**. **Das** **andere** **ist**, **wie** **Sie** **sehen**, **verwendet** **worden**

Neue Aufgabe.

114. Eine **Bahnladung** **Salz** **besteht** **aus** **117** **Säcken**, **von** **denen** **ein** **Teil** **mit** **100** **Kilogramm**, **der** **andere** **Teil** **mit** **75** **Kilogramm** **eingewogen** **ist**. **Wieviel** **Säcke** **sind** **es** **von** **jeder** **Gewichtsorte**, **wenn** **die** **Ladung** **genau** **10000** **Kilogramm** **beträgt**.

Redaktion **des** **Volksblattes**,
Rätselcke **der** **Unterhaltungsbeilage**.